



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Erste Lob-Predig/ gehalten an dem Tag der glorreichen Himmelfahrt
Mariæ, von ihren Heiligen Haren/ welche zu München in den Kirchen
Sancti Michaelis in sonderen Ehren gehalten werden. Jnhalt. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)



Erste Lob-Predig.

Behalten an dem Tag der glorreichen
Himmelfahrt

M A R I Æ,

Von ihren heiligen Haren / welche zu München in der
Kirchen sancti Michaelis in sonderen Ehren gehalten werden.

Vorspruch.

Comæ capitis ejus sicut elatæ palmarum. Cant. 5. v. 11.

Die Har ihres Haubts seynd wie die Palm-Krauß.

N.
I.

In vitis PP
Libro pti
mo. In vita
S. Eugenia.

Ietzt zubeschreiben ist das
grosse Hergeleid / wel-
ches Eugenia, die nach-
mals in der Kirchen
Gottes so hoch-geprife-
ne Braut Christi ihren

Heidnischen Elteren mit der so lobsa-
men Welt-Flucht verursacht. In als-
ter Stille / und ohne daß es jemand auß
den ihrigen entraueret / hat sie sich auß
dem väterlichen Hauß darvon gemach-
et / ist zu den Christen übergegan-
gen / ja damit sie desto verborgener seyn
möchte / hat sie sich gar in ein Kloster
verschlossen. Weilensie nun ein Fräu-
lein ware hochadelich vom Geblüt / un-
gemein schön von Gestalt / in wolstän-
diger Sittlichkeit unvergleichlich / und
eines so scharffen Verstands / daß man
sie billich ein andere Entharina hat nen-
nen können : Allermassen sie auch was
sie einmal gehöret / oder gelesen / her-
nach nimmermehr auß der Gedächtnuß
verlohren. Weilensprich ich / Euge-
nia mit allen erdencklichen Gaben / so
wol des Leibs / als der Seelen versehen

ware / so seynd ihre beyde Elteren wegen
des Verlusts eines so theuren Schazes
fast nicht zutrosten gewesen : biß endlich
schier die ganze Stadt Alexandria ein-
stimmig geruffen : Ein so edles / und
für die Welt vil zu köstliches Fräulein
seye von den Götteren verzucket / und
auch selbst zu einer Göttin gemacht
worden. Hierüber hat der Herr Vate-
ter seine traurige Gedanken hinweg ge-
leget / und diser seiner jungen Göttinn /
wie er wahnsinnig glaubte / ein herliche
Bild : Saul auß purlanterem Gold
schmelzen lassen. Aber Claudia die
Frau Mutter hatte sich so tief in das
Leidwesen hineingeseufet / daß ihr das
Herz mit keinem Trost mehr kunte ver-
süßet werden. Göttin hin / Göttinn
her : ihr Tochter wolte sie bey sich ha-
ben. Und ob man ihr schon hundert
mal sagte : Eugenia wäre ja besser in
dem Himmel / und unter den Sternen
aufgehebet / als sie dieselbige auf der
mühseligen Erden würde haben ver-
pflegen können ; so sagte sie doch immer
fort : Gebet mir mein Tochter wider ;

A

dann

N.
2.

dann ohne disen Hauß: Trost hab ich kein fröliche Stund mehr zuhoffen.

Beliebte Zuhörer / wir haben anheut ein Fräulein / ja ein Prinzessin verlohren / dergleichen die Erd keine jemals gesehen / und dargegen Eugenia nur für ein ungeschaffenes Bauren: Mägdlein muß gehalten werden. MARIA ist der Erden mit Leib / und Seel entzucket / in den Himmel von den heiligen Englen hinaufbegleitet / und über alles / was Gott nicht ist / erhoben worden. Wie seynd wir aber mit diser Entzückung zufrieden? tausentmal mehr ist uns an MARIA, als Claudie an ihrer Eugenia, genommen worden: dann sie ist allein mehr wehrt / als die ganze übrige Welt. Wie gehet uns dann / frage ich noch einmal / diser Verlust zu Herzen? Gewiß ist / daß MARIA zu einer weit höheren Würde durch ihr glorreiche Himmelfahrt erhoben worden / als ihr die blinde Heidenenschaft von aller Herrlichkeit ihrer Götinnen hat können traumen lassen. Jedoch der Schatz ist hin / und der Himmel besitzet von MARIA alles. Die Erd hingegen hat nicht ein Glädlein / ja nicht ein Staublein von ihrem allerheiligsten Leib aufzuweisen. Was sagt sie dann hierzu? Leistet sie solg dem Bathoniensischen Erz: Dechant Petro Blesensi, welcher ihr ein allgemeines Leidwesen ansaget / also sprechend: Nos potius plangere, quam gaudere decet, qui in hac valle lacrymarum privamur illius praesentia, quae nobis erat publica occasio gaudiorum: Es gstimmet sich / daß wir vilmehr weinen / als uns erfreuen / in deme wir in disem Thal der Jäher ihrer Gegenwart beraubet seynd / welche uns vormals zur öffentliche Freud Anlaß gegeben. Ich merke aber das Blesensis seine Wort widerum zurück ziehet: sihe auch keinen von uns weinen / oder trauren. Darum wird die Frag von mir widerholet: Wie ist die Erd / unser allgemeine Mutter / mit dem Himmel zufrieden? Sie muß wol zufrieden seyn / sprichst du / und ich sag / sie seye zufrieden. Claudia, wie wol ein Heidin /

hat doch billich zweiffeln können und sollen / ob deme also / was der gemeine Ruff von ihrer Eugenia aussage. Wir aber haben nicht den geringesten Zweifel an dem / was uns die Lehrer von der Himmelfahrt MARIA sagen: wissen / und bekennen auch gar gern / daß dises unser Jammerthal freylich nit würdig seye / den jenigen Leib / in welchem das ewige Wort neun ganze Monat sanftiglich geruhet / unter anderen Heiligtuhmen aufzubehalten. Darum so kindlich wir dise unsere Mutter lieben / so herzlich gunnen wir deroselben auch ihr grosses Glück / und freuen uns von Herzen / daß sie anheut bey ihrem göttlichen Sohn mit Leib / und Seel angelanget. Uns aber ist entzwischen genug / daß sie unserer Statt München / und benantlich disem Gottshauß sancti Michaelis gleichwol dasjenige hinderlassen / dessen sie / ohne einzigen Abgang ihres allerseits vollkommenen Leibs / hat entzihen können. Wann sie nur ein einziges Glädlein von dem kleinsten Finger bey uns auf Erden gelassen hätte: so kunte man mit aller Warheit sagen / sie seye nicht ganz in dem Himmel. Dises aber wäre uns fürwahr auß obbesagter Ursach nicht angenehm zuhören: weilen wir MARIA die größte Glückseligkeit gunnen / und vor Zärtlichkeit der Liebe / so wir gegen ihr tragen / unserer selbst ganz und gar vergessen. Mit den heiligen Haren dann / welche sie ohne einzigen Nachtheil ihrer göttlichen Leibs Vollständigkeit hat zurücklassen können / seynd wir bestens zufrieden: und damit wir in solcher Zufriedenheit noch mehr gesteiuet werden / solle in heutiger Predig der hohe Wehrt dises in Händen habenden Schazes etwas reiffers erkläret werden. Ich hab hierzu einen Spruch auß dem hohen Lied erwählet / welcher also lautet: Coma capitis eius sicut elatae palmarum: Ihre Har seynd wie die Palma Krauß: das ist / wie die noch ganz zarte Blätlein der Palm-Baumlein. Und ob schon diser Spruch eigentlich dem Bräutigam / und nicht der Braut / zugeeignet

Sermone
secundo de
Assumptio
ne, qui est
ordine tri-
gesimus
quartus.
statim ini-
tio. mihi
fol. 112.
col. 2. in no-
va Bibl. PP.
Tomo 24.

Cantic. c. 1.
v. 14.

Ibid. v. 15.

geeignet wird / so wissen wir doch wol / daß sie beyde ganz vertreflich mit einander handeln / und ein Theil dem anderen das zugelegte Lob hinumgebe; also / daß wann der Bräutigam zu seiner Liebsten sagt: Ecce tu pulchra es, amica mea: Sihe / du bist schön / O mein Freundin / sie gleich die Wort wende / und spreche: Ecce tu pulcher es, dilecte mi: Sihe / du bist schön / O mein Geliebter.

Über das wird fast keinem auß meinen Zuhörern unbekant seyn / daß die Palmen für ein Zeichen des Sigs gehalten / ja für den Sig selbst genommen werden; massen dann bey den Lateinern die Wort / Palmam obtinere, oder referre, den Palm erhalten / oder zurück bringen / eben so vil heißen / als wann sie sagen / der Feind seye geschlagen / und überwunden. Ich hoffe aber durch gegenwärtige Predig einen fünfffachen Sig darvon zufragen / und den ersten zwar wider die Schmachsucht der Sectierer / den anderen wider die Geringsfügigkeit der Unbelesenen / den dritten wider die Zweyselmüßigkeit der Kleinglaubigen / den vierten wider die Saumsüßigkeit der unachtsamen / und endlich den fünften wider die Zaghaftigkeit der Nothleidenden. Der Nahm MARIAE, welcher hier in dem vor Augen stehenden kleinen Tabernakel / oder Heiligtum: Kästlein mit den heiligen Haren selbst geschrieben ist (dann in diser Form seynd sie durch die Perlein herumgezogen) der H. Nahm MARIAE, sag ich / haltet fünf Buchstaben in sich / deswegen hab ich die Predig auch in fünf Theil entschiden / und wil gleich als auf fünf Palm-Blättlein das Wort Victoria, oder Sig mit goldenen Buchstaben fünf mal schreiben. Alles zu Ehren der übergebenedictesten Jungfrauen / in dero Nahmen / vnd zusehrest ihres göttlichen Kinds / ich der Predig jetzt gleich den Anfang mache.



Das erste Sig oder Palm-Zweiglein.

Wider die Schmachsucht der Sectierer aufgestecket.

Ast mit keinem Vortrag können wir Catholische Prediger die Sectierer jeziger Zeiten ärger für den Kopf stossen; als wann wir uns auf den Kanten / oder in den Schriften vernemen lassen / daß wir gesinnet seyen / MARIAE ein Lob-Red aufzusetzen / und mit Hervorlegung ihrer hohen Würdigkeiten das Volk zu einer zarten Andacht gegen dieselbige aufzumahnem. Da lauffet ihnen zur Stund der Magen voll Gall an. Da rühret sich gleich in ihrem Herzen der zänkische Laster-Geist. Sie zwar geduncken sich eine gar nicht strafmässige Eifers. Hitz zu haben / und kommen mir vor wie Eliphaz der Themaniter, so einer von des Jobs guten Freunden noch damalen hat seyn wollen; da er doch schon die Stell eines ungerechten Anklägers vertretten. Dieser Eliphaz dann hat nicht schweigen können / auß Besorg / er möchte an denen Worten / welche er schon in dem Hals hatte / ersticken: Conceptum sermonem, spricht er / tenere quis poterit? Wer wird die Red / darauf er sich schon gefasset gemacht / zurück halten können? Gleichermassen / sag ich / daß wann jezt einer von meinen Widersacheren höret / daß ich mir die heilige Har der Jungfräulichen Mutter Gottes MARIAE zupreisen vorgeonnen / so schreiet er von Stund an mit vollem Hals auf / und sagt: Was ist dieses mehrmalen für ein unerträgliche Papisterey? was kan in disen todten Haren / und welche allzeit / auch da MARIAE noch bey Leben ware / unempfindlich gewesen / für ein Kraft verborren stecken? Zu dem / wo ist in der alten Kirchen etwas von den Haren MARIAE gehöret worden: wo hat man zur selbigen Zeit von disen / und anderen dergleichen Sachen einige mündliche / oder schriftliche Meldung gethan? darum solle man

N.
3.

N.
4.

man jetzt auch stillschweigen / und das Volk mit dergleichen neu-erdicteten abergläubigen Sachen nit betöhrren.

Nun merke ich wol / daß diser mein Widersacher von nichts hören wil / als was mit der H. Schrift kan beleet / und erwisen werden. Auß der Schrift dann wil ich ihme antworten. Aber vorhero begehre ich zu wissen / ob / wann er auch zulassen müste / daß in den Leibern der Heiligen Gottes ein heilwirkende Kraft verborgen seye / er dannoch nit glauben könne / daß diejenige Sachen / welche eigentlich kein Theil des Leibs seynd / und ohne welche der Mensch ein vollkommener Mensch kan genennet werden / ein solche Tugend-Kraft solle gefunden werden? Ob er auß der Zahl derjenigen seye / welche nicht gedulden wollen / daß man die Har für Reliquien / oder Heiligtümern außgebe / und noch vil weniger / daß man die Kleider / ja so gar diejenige Sachen / welche denen frommen Dieneren Gottes zum täglichen Brauch gedienet / als vilwehrete Sachen aufbehalten / ehren / küssen / und in Ansehung derselben einige Gab vom Himmel hoffen solle. Ja / spricht er / dise / und andere dergleichen Andachten wollen mir auf kein Weis gefallen. Wie da / mein lieber Freund? hast du dann nit gelesen die Wort des heiligen Davids / welcher in dem hundert zwey und dreyßigsten Psalm also spricht: *Sicut unguentum in capite, quod descendit in barbam, barbam Aaron: quod descendit in oram vestimenti ejus &c.* Wie ein Salbe ob dem Haupte / welche herabfließet über den Bart / über den Bart Aarons / welche herabtriefet biß auf den Saum seines Kleids. Hast du / sprich ich / nit so vil Verstand / daß du dich in Betrachtung der göttlichen Schrift ein wenig über den Buchstaben hinausschwingest / und zuweilen auch den Geistlichen Auslegungen in deinem Kopf stat und platz gebest? wird nicht die übernatürliche Gnad / womit Gott die Seelen seiner getreuen Diener / und Dierinnen anfüllet / recht und wol mit einer solchen kostbaren Salben

verglichen? Erzeiget sich nit dise Kraft auch in ihrem Leib / ja endlich gar in dem Kleid biß hinunter auf den Saum desselben? Oder können die Har *MARIA* / welche da ist *gratia plena* / voll der Gnaden / wie der himlische Botschafter selbst sagt / von solcher Dölle nicht so vil Kraft an sich ziehen / als die Har des Barts Aarons von der über das Haupt herabtriefenden Salben? Ich muß aber besser anhalten / und den noch ganz muthwilligen Spöttler mit der heiligen Schrift / wie sie den Buchstaben nach lautet / in die Enge treiben. Die Kleider wil er mir nicht gelten lassen / daß ich dieselbige für krafftwirkende Heiligtümern außgeben solle. Evangelisch nennet er sich: so wird er daß hoffentlich alles annehmen / was mit den Worten des Evangelij kan erwisen werden. Allda aber stehet geschriben / daß ein Weiblein bey sich gesagt habe: *Si tetigero tantum vestimentum ejus, salva ero: Wann ich nur sein Kleid wird anrühren / so wird ich gesund werden.* Seye auch dar auf hinzugeschlichen / habe den Saum berührt / und gleich selbigem Augenblick die vollkommene Gesundheit erlangt. Bey dem H. Marco lesen wir eben dergleichen: *Deprecabantur eum, ut vel fimbriam vestimenti ejus tangerent: & quotquot tangebant eum, salvi fiebant: Sie batten ihne / daß er ihnen wolte gestatten den Saum seines Kleids anzurühren / und alle / die ihne anrührten / wurden gesund.* Wann nun etliche von den Neu-Evangelischen / welche sonders wider die Heiligtümern verbitteret seynd / zugegen gewesen wären / durften sie wol die herbeykommende Leut (eben wie dorten der Fürst der Synagog Luc 11. mit denen gethan / welche bey Christo Hülff gesucht) zurück gewisen / und zu ihnen ganz trüßig gesagt haben: Was seyet ihr für abergläubige Leut / daß ihr vermeinet / in dem Saum des Kleids werde etlicher Heil stecken? Befehlet etlich seiner Allmacht / und laßet das Kleid / so nichts zur Sach thun kan / unberastet. Nein / sprichst du / daß hätten wir nit gesagt:

Verfu 2.
& 3.

N.
5.

19. v. 11.
& 12.

gesagt; dann mit Christo hat es weit ein andere Beschaffenheit/ als mit MARIA, und den übrigen Heiligen.

Wolan! wann ich dir aber ansezo einen anderen Heiligen zeige/ mit dessen Kleid/ ja mit etwas weniger/ als mit dem Kleid/ grosse Wunder seynd gewirkt worden/ was wirst du darauf sagen? Höre/ was der H. Lucas in den Geschichten der Apostelen erzehlet: Virtutes, spricht er/ non quaslibet faciebat Deus per manum Pauli: ita ut etiam super languidos deferrentur à corpore ejus sudaria, & semicinctia, & recedebant ab eis languores, & spiritus nequam egrediebantur: Gott wirkete durch die Hand Pauli nicht gemeine/ sonder fürtreffliche Wunder; also daß man auch seine Schweiß-Tüchlein/ und Fürstreck/ oder Gürtlen von mittelmässiger Breite (dann also legen die Schriftverständige das Wort Semicinctia auß) zu den Kranken truge/ und selbigen auflegete. Dadurch wurden die Krankheiten vertriben/ und die böse Geister außgejaget. Wer wird aber jetzt so feck seyn/ und sagen dürfen/ daß man allhier mit den Schweiß-Tüchlein/ und Fürstrecken Pauli Abgötterey getrieben? Die göttliche Schrift liget klar da; die heilwirkende Kraft ist bewisen; die Wunder seynd erfolgt; und was Gott mit seiner Allmacht gebilliget/ daß kan ja niemand mißbillichen? Hier auß solte die Christenheit für alle zukünftige Jahr lernen/ daß dises lobsame Andachten seyn/ und keines Weegs für aberglaubige/ oder abgöttische Teufels-Werk sollen außgeruffen werden. Ich wil aber meinem Gegner sagen/ was teuffisch seye. Solche wehrte Sachen hassen; Aug/ und Herz darvon abkehren/ ja gar darwider schwächen/ das ist teuffisch; dann massen wir aller erst gehöret: Spiritus nequam egrediebantur: Die boshafte Geister seynd aufgefahren. Sie haben nicht leiden können die Schweiß-Tüchlein/ die Gürtlen/ oder Fürstreck des H. Pauli: darum haben sie die Flucht genommen/

und zweyfels ohne vil tausend Lasterungen darwider außgestossen. Ach dann/ liebe Calvinisten/ oder Lutheraner/ merket doch endlich/ was ihr für Lehrmeister/ und Anführer habet; was ihr sie also laut über die jenige Sachen schwächen höret/ welche wir in der Catholischen Kirchen für hochschätzbar halten. Der Satan redet auß ihnen/ und vergiftet durch ihre Wort eüere Ohren. So biete ich aber eüeren verführerischen Predigern den Trug/ sie sollen mir nur einen einzigen auß allen heiligen Väteren aufweisen/ der mit ihnen haltet/ und jemals in seiner Kirchen gelehret habe/ man solle nichts auf dergleichen Heiligtum halten. Hingegen wil ich ihnen vil aufweisen/ welche dieselbige mit den schönsten Lobsprüchen herauß gezieret haben.

Gleichwol hab ich zu Erklärung dieser Wahrheit der H. Väteren jezt malen nicht vonnöhten. Kan also die Zeit sparen/ und mit der angezogenen Stell von dem H. Paulo meinen Widersacher genugsam ängstigen. MARIA, sag ich ihme/ ist ja nitweniger/ als Paulus, und ihre heilige Nar nicht geringerschätziger/ als dessen Schweiß-Tüchlein? Näher ist ja dem Leib was angewachsen/ als die Gürtlen/ und Fürstreck/ welche nur von aussen seynd umgenommen worden? Nun aber so gar vermässen wurdest du ja nicht seyn; daß wann du die mehrbesagte Schweiß-Tüchlein/ oder Gürtlen von dem H. Paulo bey Handen hättest/ du dieselbige verachten/ und in einen Winkel werffen würdest? wie kanst du dann einigem Unlust in deinem Herzen stat geben/ wann du siehest/ oder hörest/ daß wir zu den heiligen Naren MARIAE ein sondere Andacht tragen/ und selbige als einen teuffren Schatz mit grosser Sorgfalt aufbehalten? wie darfst du uns einfältige Lest nennen? wie getrauest du dich uns eines Aberglaubens zubeschuldigen? Treibet dich nit der jenige zum Schwächen an/ deme MARIA den Kopf zerknirschet? Und ihr von eüeren nicht Hirten/ sonder Mäulingen/ sehr übel ge-
weidete

Psal. 117. 1.

weidete Schäfein/merket ihr daß nicht/
daß wann sie wider diese heilige Sachen
so laut schreien/ in cathedra pestilen-
tia, auf dem Sitz der Pest sitzen/
und hinderrucks den jenigen zu einen
Einsager habe/welcher nach Christo lei-
nen/auch den H. Michaelen nicht auß-
genommen / der ihne gleichwol auf
Göttlichem Befehl auß dem Himmel
verstoßen / mehr hasset / als MARIAM?
Aber genug von diesem.

Der erste
Sig wider die legerische Schmachsucht
ist hoffentlich erhalten/und dieses schrei-
be ich zu den sighaften Haren MARIA,
deren ich gleich Anfangs den Lobspruch
auß dem hohen Lied hab zugeeignet:
Comæ ejus sicut elatæ palmarum:
Ihre Har seynd gleich den neu her-
fürsprossenden Palm-Zweiglein.

Das zweyte Sig- oder Palm-Zweiglein.

Wider die Geringsfügigkeit der
Unbelesenen aufgesteckt.

N.
6.

Seynd dann etliche/welche ganz
kein Bedenken hätten die heilige
Har MARIA zuverehren / wann
ihnen nur kunte bewisen werden / daß
dergleichen Schatz in der Welt seye.
Dann wir sehen nit / sprechen sie / wie
man solche hätte zur Hand bringen kön-
nen. MARIA ist von den H. Englen
unvermuthet auß dem Grab in den
Himmel abgeholt worden. So hat
sie dann ihre H. Har freilich mit sich
fortgenommen / und wird kein Lehrer
gefunden werden / der da sagen dürfte/
sie habe uns dieselbige zu Trost in dem
Grab hinterlassen. Ja / du redest/
was dieses letzte anbelanget / gar recht
von der Sach. Aber es ermanglet dir
an der Wissenschaft eines Gebrauchs/
so die Juden auß deren Geschlecht MA-
RIA geboren / mit ihren Verstorbenen
zuhalten gepflegt. Hiervon seynd bey
Baronio folgende Wort zu finden: Die
Männer/spricht er/fertigten die Män-
ner/die Weiber aber die Weiber zu dem
Grab auß / und zwar auf solche Weis.
Für das erste trucketen sie dem Verstor-
benen die Augen und den Mund zu:

Tomo pri-
mo ad an-
num Christi
trigesimum
quartum.
num. 135.

darnach bindeten sie denselbigen ein /
und (merke wol diese Wort / dann sie be-
weisen mein Vorhaben klar) schnitten
sie ihme die Har ab: wuschen auch/und
salbten den Leichnam: endlich wick-
elten sie denselben in Leinwand ein. Bis-
hero Baronius; welcher auch auß Sozo-
meno beyfüget / daß unter dem Keyser
Honorio der Leichnam des H. Prophe-
tens Zachariæ seye gefunden worden
capite raso, mit geschorenem Kopf.
Wann nun einer nit zulassen wil / wie
ich dann solches von ihme gar nicht be-
gehre/daß MARIA ihre Har / eh sie zu
dem Grab getragen worden / völlig
seyen abgeschnitten worden/ so werden
doch die fromme Frauen/ so ihrem heil-
igen Leichnam den letzten Todten-
Dienst erweisen / auf das wenigste die
außereiste Locken mit der Scher darvon
genommen haben.

Zu dem sagt meines Erachtens Jo-
annes Ferrandus in seinem Buch/ so er
unter dem Titel Disquisitio Reliquia-
ria geschriben / nit unrecht / daß der
Kämpel / warvon wir in diesem unsern
Gottshaus auch einen Zahn haben /
MARIA manches Har werde hinweg-
genommen haben: und weilen an diesem
hochgesegneten Jungfraulein alles für
schätzbar gehalten worden / so ist nit zu-
zweyffeln/ daß die geistreiche Frauen/ so
stets bey und um sie gewesen / dieselbige
mit sonderem Fleiß von vilen Jahren her
werden zusammengehalten / in schöne Ge-
fäßlein eingeschlossen / und also hernach
von Hand zu Hand / als ein vilwehrtet
Heiligtum/übergeben haben.

Da fallet mir bey / was von Nero-
ne, und dessen übermäßigen Liebe gegen
seiner Poppæa geschriben wird. Er
zählete alle Har derselben / ja schöpfete
einem jedem seinen besondern Na-
men/darvon er hernach ein Lied aufge-
setzt. So bald ihr eines von dem Kopf
fiele / befahle er gleich selbiges in Gold
einzufassen / und opferete es selbst sei-
ner falschen Göttinn Junoni. Unsinn-
ig ware freylich diese Lieb; aber heilig
die Liebe/so die erste Christen/ und son-
derbar die andächtige Frauen zu MARIA
getras

Libro no.
no. capite
ultima.

N.
7.

Libro pri-
mo. capite
secundo.
articulo
secundo.
In theca re-
liquaria
sub numero
44

N.
8.

Apud Stei-
nigkurtium.
in Tesserä
Christiana.
ad diem 31.
Januarij.

getragen. Wer wil dann gedenken / daß sie die Marianische Har / als ein Sach die nicht zuachten / unter die Fuß werden haben fallen lassen?

Von den schönen Haren Absalonis meldet die heilige Schrift also: Quando tondebat capillum... ponderabat capillos capitis sui ducentis siclis.

Wann er die Har abscheren ließe / wurden dieselbige in dem Gewicht zwey hundert Siclen gleich gewogen. Welche Wort Sanchez, und Salianus nit auf das Gewicht / sonder auf den Wehrt außdeuten / und sagen / daß selbige gekostet haben achtzig Römische Scud, deren ein jeder zehen Julier außmachet / ein Julier aber machet bey uns was wenigens über ein halbes Kopf Stuck. Sie setzen auch hinzu / daß die Weiber dise Absalonische Har zu ihrer Haubt: Zierde gekauffet haben.

Nun weiß ich wol / daß die mehrbesagte Frauen / welche sich in der Gesellschaft MARIE befunde / fern von solchen weiblichen Eitelkeiten gewesen. Jedoch thate bey ihnen die Andacht / was bey anderen die Hoffart zuthun pfleget. Sie schätzeten über alle massen die Har MARIE, und wären ihnen dieselbige um alles Geld nit feil gewesen. Sonderbar wann deme also seyn solte / was Mallonius bey Onuphrio meldet / als nemlich / daß nicht nur auß dem Angesicht MARIE, sonder auch auß ihren heiligen Haren gleichsam ein himlischer Glanz hervorgestrahlet. Aber ob schon dise Aussag keinen gnugsamen Grund haben solte: so ist doch gewiß / und ungezweyfelt / daß gleichwie dise göttliche Mutter in der Schönheit alle Frauen: Bilder / so jemals auf der Welt gelebt / weit übertroffen; also auch ihre Har den höchsten Preiß über alle andere Har erhalten haben. Und daß in Vergleich der selben die Har Proserpina, und Berenice für verächtlich zuhalten gewesen / unangesehen Claudianus die Har der ersten / nemlich Proserpina, dem schimmerenden Gold vorgezogen / und also gesungen:

— Fulvóque nitet coma gratior auro. Lib. 3. de Raptu Proserpinæ.

Die andere aber / Berenice nemlich / gar biß in den Stern: Himmel hinauf mit Lob: Sprüchen seynd erhoben worden: massen noch heüt zu Tag die Astronomi oder Stern: Kündige ein gewisse Versammlung der Sternen / welche sibem an der Zahl seynd / comam Berenice, die Harlocken Berenice nennen.

Aber fort mit den heidnischen Traummereyen / und Gebichten. Fort mit den Haren Proserpina, und Berenice. MARIE heilige Har verdienen alles Lob / allen Preiß / alle Verehrung. Und weil in dem Raht der allerheiligsten Dreyfaltigkeit längst beschlossen ware / MARIAM also zu sich in den Himmel aufzunehmen / daß nicht das geringeste von ihrem Jungfräulichen Leib auf Erden zuruck bleiben solte / so wird er freylich den ersten Christen disen guten Gedanken in das Herz gelegt haben / daß sie deroselben wehrte Har noch in Lebens: Zeiten / oder vor der Begräbnus / fleißig zusamsuchen / sorgsam aufbehalten / und nicht das geringeste darvon zu Verlust solten geben lassen.

Dahero ist es geschehen / das jetzt noch von denenselben ein zimliche Anzahl in unterschiedlichen Stätten / und Kirchen kan aufgewisen werden. Also berühmet sich dises Schazes die Haubt: Statt der ganzen Christenheit / nemlich Rom in Italien / Paris in Frankreich / Overum in Hispanien / Achen in Teutschland / S. Omer in Niderland / Bisanz in Burgund / und neben noch etlichen anderen auch unsere Chur: Beyerische Haubt: Statt München. Allhier aber solle keinem verdächtig vorkommen / daß ein so teures Heiligtum an mehr unterschiedlichen Orten gefunden werde; dann die Har seynd bey einem gesunden / und im Kopf wol: bestelten Menschen sehr vil an der Zahl. Über das pflegen die Frauen: bilder sehr lange Har zufragen / deren auch nur ein einziges / wann es in kleine Drümlein vertheilet wird / ein feines Büschelein auß:

N.
9.

Lib. 2. Reg.
c. 14. v. 26.

Vide Cornelium à Lapid. in Lib. 2. Regum. c. 14. v. 26.

Libro de septem urbis Ecclesijs.

N.
10.

ausmachen kan. Und wann man noch über das auf die Har **MARIÆ**, von ihrer zarten Jugend an / biß in das hohe Alter/ein sorgsame Obacht gehalten / so ist sich vilmehr zu verwundern / daß mit diesem so grossen Schatz nit noch mehr andere Stätt seynd beseeliget worden; und zwar ohne allen Nachtheil **MARIÆ** in dem Himmel. Dises aber setze ich darinn hinzu; dieweilen ich wol weiß/daß die Har ein sondere Zierde des Hauts seyen/ und nicht wol zu gedenken/daß **MARIA** derselben in dem Himmel biß zu der allgemeinen Urständ entrahten müsse. Gleichwie dann die Theologi oder hohe Schul-Lehrer von dem allerheiligsten Blut **IESU** Christi durchgehends behaupten / benebens auch Pabst Pius der Andere dieses Nahmens/ mit folgenden Worten lehrt: Veritati fidei nullatenus repugnat Redemptorem nostrum de sanguine præfato, ob ipsius memoriam, aliquam partem in terris reliquisse. Es stehet der Wahrheit keines Weegs entgegen / daß unser Erlöser von dem vorgesagten Blut einen Theil zur Gedächtnis seines Leidens auf Erden hinterlassen habe. Gleichwie/sag ich /dieses mit dem allerwehrtesten Blut Christi hat geschehen können / ohne daß Christus darinn in dem Himmel einen Abgang leide: und wir auch selbst einen Menschen / der oft drey / vier / oder noch mehr Unzen Blut herausgelassen / noch für einen ganz vollkommenen Menschen halten; also rede ich auch von den Haren der allerheiligsten Jungfrauen **MARIÆ**. Freylich hat sie vil darvon auf Erden lassen können / ohne daß deswegen ihr unvergleichliche Schönheit einiaen Schaden gelitten. Was aber die Gelehrte noch zum Überfluß anmerken / und damit erklären / wie Christus ohne allen Nachtheil seiner männlichen Vollständigkeit / ein feine Anzahl Bluts Tröpflein den Christen zu sonderem Trost auf Erden habe hinterlassen können / daß wil ich allhier stillschweigend umgehen/obwolen fast eben dergleichen

In Bulla ad
Abbatem
sanctæ Ma-
riæ Xanto-
nienfis
Diocesis.

von den H. Haren **MARIÆ** kunte gesagt werden. Eines doch kan ich bey dieser Gelegenheit nicht unerinnert lassen; weilen uns solche Anmerkung den in Händen habenden Schatz sehr hochachtbar machen wird.

Die Natur-Kündige fragen stark / ob das Blut in dem menschlichen Leib lebe/ und der mehrere Theil von ihnen lehret/daß es kein Leben habe; dann ob es sich schon immerfort bewege/ so kan doch solches geschehen fast auf eben die Weis / wie sich ein siedheisses Wasser in dem Hasen bewege. Dises strudlet freylich / und walleet hoch auf; jedoch wird niemand seyn / der ihme träumen lasse / daß man diesem Wasser ein Leben zueignen solle. Gehet aber die Frag/ ob die Har Leben haben/ so seynd deren um ein gutes mehr an der Zahl / welche alle sagen/daß sie leben; dann sie wachsen per introfuctionem, das ist / sie nehmen ihr Nahrung wie die Gewächse / von innenher zu sich; nicht aber wie die Stein per accretionem, oder durch die äußerliche Anwachsung. Welches dann auch die Ursach ist / daß den Steinen das Leben abgesprochen wird. Aber jetzt entstehet unter den Gelehrten / was die Har anbelanget/nach ein andere Frag: Ob nemlich ihr Leben von der Seel herkomme. Etliche antworten mit nein / und sagen die Har leben wie die Baum/oder andere Gewächse/so an die Erden angeheftet seynd/und von derselben den Saft durch eigene Kraft an sich ziehen. Gleichermassen sprechen sie / stecken die Har in der Haut des Kopfs / und ohne daß ihnen die Seel das Leben gebe / ziehen sie selbst ihr zum Wachsthum nöthwendige Nahrung an sich. Doch seynd vil andere/welche sagen/daß den Haren in ihrer Wurzel das Leben von der Seel mitgetheilet werde. Ist das letzte wahr/ so kan gar leicht der Schluß gemacht werden/was auf unsere Marianische zuhalten seye. In ihrer Wurzel gewohnet / und gewirket die gnadvolle Seel **MARIÆ**. Wer weiß aber nicht / daß ein Heiligtum um so vil

besto

desto höher zuachten / je näher es dem Heiligen / von dem es herkommet / in Lebenszeiten angelegen wäre? Also ist uns ein Theil von seinem innersten Kleid lieber als ein Stücklein von dem Baartuch / so über sein Sarch gedecket wäre. Also halten wir auch für wehrter die Geißel / daran noch etwas von seinem Blut klebet / als was anderes / so er nur mit der Hand etliche mal berühret. Wann derohalben die Har nicht nur zu dem Leib / sonder so gar auch zur Seel sehr nahe kommen / ja von derselben in ihrer Wurzel durch die allergenaueste Vereinigung / welche in der Natur geschehen kan / das Leben bekommen / so ligt ja klar an dem Tag / daß unser heiliger Kirchen-Schatz / von welchem ich in gegenwärtiger Predig handle / gewißlich nicht für gering / sonder für sehr groß zuhalten seye: Sonderbar weilen wir sonst von dem heiligen Leib MARIAE nicht das geringeste aufweisen können: ja weilen so gar kein Kirch in der ganzen Christenheit zu finden / welche sich rühmen dürfte / daß ihr ein Tröpflein Blut von MARIA seye zu Theil worden. Dann wo müste ein solches Tröpflein herkommen? durch die Marter hat sie keines vergossen; zur Aber hat sie auch niemals gelassen; weilen sie mit der vollkommenesten Gesundheit begabet wäre: und endlich auß der Nasen hat sie ebenfalls nicht geschweisset; weilen dieses bey uns ein Anzeichen ist / daß wir etwann auß Unmaßigkeit zuvil Blut bekommen / oder sonst ein Unordnung in dem Leib / und sonderbar in dem Kopf / entstanden seye. Von der Milch aber ist gar keiner auß allen Gelehrten / der ihme traumen lasse / daß sie in den weiblichen Brüsten Leben habe; wie ich doch oben von den Haren gesagt hab. Und darum bleibet klar erweisen / daß wir von MARIA; dero heiliger Leib ganz in den Himmel aufgenommen worden / nichts besseres / nichts vortrefflicheres / nichts heiligeres haben können / als ihre Jungfrauenliche Har.

N. 12. Darum mich auch nicht Wundernimmet / daß sie selbst für dieselbige

Sorg getragen / und durch ein wunderbarliche Erscheinung den Zweifel / so deswegen in dem Herzen einer frommen Seel entstanden / hinweg genommen habe. Lasset euch betreiben / andächtige Zuhörer / ein trostreiche Erzählung zu vernemen / worvon in den Offenbarungen der H. Virgittae zu lesen. Als sich diese H. Frau zu Neapel aufhielt / wurde sie von einer Gott verlobten Person / Namens Clara / in das Kloster zu dem H. Kreutz beruffen. Dese redete sie mit folgenden Worten an: Ich hab ein Heiligtum von den Haren der Mutter Gottes / welches ich dir anjeh einzuhändigen entschlossen bin / auß Ursach / weilen ich von Gott hierzu innerlich angemahnet wird. Zum Zeichen aber / daß diesem also seye / und ich die Wahrheit rede / wird ich bald sterben / und zu meinem H. Erren abfahren. Nach dem sie dieses geredet / und der H. Virgittae das so theuere Geschenk überliefert; hat sie noch etliche wenige Tag darüber gelebt / nach welchen sie ganz seelig in Gott verschiden. Da siensge aber die heilige Virgitta an zu zweiffeln / ob sie sich auf die Aussag dieser Ordens-Schwester sicherlich verlassen / und die eingehändige Har / als Marianische / verehren solte. Darauf ihr die gebenedeütete Mutter JESU selbst erscheinen / und zu Benennung des Zweifels also gesprochen hat: Sicut verum est, & creditur, quod ego de Anna, & Joachim, nata sum, sic verum est, quod isti capilli creverunt in capite meo: Gleichwie wahr ist / und geglaubet wird / daß ich von Anna und Joachim geboren bin / also ist wahr / daß diese Har auß meinem Haupte gewachsen. Ob das ist vil geredet. Und weilen auß uns allen keiner gefunden wird / der an dem ersten Theil dieser Worten zweiffe / daß nemlich Maria Annam / und Joachim zu ihren Elteren gehabt habe / also sihe ich auch nicht / wie uns der andere Theil / darvon wir jetzt handeln / verächtlich vorkommen solle. Sonderbar weilen die Offenbarungen der heiligen

In Revelationibus extravagantibus capite nonagésimo quarto.

Loco citato in fine.

Virgittæ bey den Catholischen in nicht geringem Ansehen seynd. Wirtin ist jetzt auch diser Sig wider die zweyte Partey/so ich die Unbelesene genennet / mit Gottes Hülff / und MARIA Bepstand/erhalten. Daß meine vilgeliebte Zuhörer sehen auß den angezogenen/und ihnen bißhero nit bekanten Schriften / daß ein Theil von den Marianischen Haren auf Erden gefunden werde / wissen auch / auf was Weis selbige seyen zur Hand gebracht worden / und haben noch zum Überfluß gelernet / warum die erste Christenheit grosse Ursach gehabt habe / auf solchen hochwehrtten Schatz ein sorgsames Aug zuhaben. Darum biete ich anjezo gleichsam das andere Palm-Blättlein / darauf das Wort Victoria mit guldenen Buchstaben gescriben stehet/dem Zuhörer/oder Leser zu einem andächtigen Ruß dar/und widerhole meinen vorangeschickten Predig-Spruch : Comæ capitis ejus sicut elata palmarum : Die Har ihres Hauptes seynd wie die zarte Blättlein der Palmen.

Das dritte Sig : oder Palm-Zweiglein

Wider die Zweyselmühtigkeit der Hartglaubigen aufgestecket.

N.
13.

Niezo rüsten wir uns auf den dritten Sig wider die Zweyselmühtigkeit der Hart-glaubigen. Auß disen spricht nun einer oder der andere also : Wir ist zwar zu Gnügen erwiesen worden / daß MARIA einen Theil ihrer heiligen Haren in der Welt zuruckgelassen habe. Aber wer wird mich vergrüßnen können/daß eben die Har / welche hier in S. Michäelis Kirchen aufbehalten werden / ein Theil von diesem großgiltigen Heiligtum seye ? Wie bald kan in so vil hundert Jahren ein Fehler/oder Betrug darmit eingeloffen seyn : und wann dises geschehen wäre / was hätten wir : diesem Einwurf muß ich für das erste mit einer unerwarteten/ und wie ich gern bekenne/ groblautenden Frag begegnen. Sage her /

wer wird mich versichern / daß du kein Hexenmeister / und du kein Unhold seiest ? Was ? Solle man von mir zweyslen/ob ich ein guter/ein rechtgläubiger / und meinem Heiland getrüer Christ seye ? Nein / nein / ich zweysle nicht von dir/sonder ich sag nur / daß ich deswegen nit versichere seye / und du von mir nicht begehren könnest / daß ich einen Eidschwur ablege / du seiest kein Hexenmeister / und du kein Unhold : dann wie kan ich mit einem Schwur bezeugen das jenige / worvon ich kein sichere Wissenschaft hab : was muß ich dann in disen Umständen thun ? Solle ich zweyslen/ ob du ein Hexer/ oder Unhold seiest / und also vor dir das Kreuz machen ; damit du mir nicht schaden mögest ? Ey ! daß wäre gefehlet : man muß dich für einen guten Christen halten/der mit der Zauberey nichts zuschaffen habe / so lang sich nicht erhebliche Ursachen hervorthun / das Widerspil von dir zugebenken ; dann wo wolten wir sonst hinkommen ? Menschlich muß man in disen und anderen dergleichen Sachen/als etwann/ob der Priester die Meinung gehabt/und die in dem Tauf/oder bey dem Altar/oder in dem Beichtstul zu vollständiger Ausmachung der H. Sacramenten erforderete Wort alle außgesprochen habe. Menschlich sag ich / muß man in allen disen Sachen dareingehen / und nicht begehren ein Gewißheit die man doch nit haben kan. dir muß ich trauen / du habest mit dem Satan kein Gemeinschaft ; dem Priester muß ich glauben / daß er gethan habe/was ihm zuthun oblag. Und eben also muß ich mich auch auf die jenige verlassen/so uns die H. Har MARIA in solchen Umständen eingehändiget / daß wir weder an ihrer Klugheit / noch an ihrer Sorg/nach an ihrer Treu / einige Ursach haben zuzweyslen. Die ganze Sach ist von denen bewähret worden / welche wol wissen / daß ohne Sünd zeit falsche Andacht könne aufgehraht werden / und daß der bekante Lehr. Sag uns verbrüchlich müsse gehalten werden : Non licet facere mala / ut eveniant bona :

bona; Es ist nicht zulässig/böses zu thun/ damit et was gutes herauß komme. Die wissenschaftliche Falschheit ist allzeit böß / sie werde hernach mit dem Wort geredet / oder mit der That begangen. So ist dann alles / was unser teureres Heiligtum betrifft / von frommen / und gelehrten Männern auf das fleißigste durchsuchet / und der hohen Geistlichen Obrigkeit schuldigster Massen/alles mit umständlicher Erklärung/hinderbracht worden. Welche dann gnädigst bewilliget / daß diser öffentlichen Andacht / der übergebenen besten Jungfrauen MARIE zu sonderen Ehren/der Anfang möchte gemacht werden. Darum ich dann auch in diesem dritten Theil der Predig kurz dardurch gehe. Weilen das Theologische Gutachten / so hierüber schriftlich ist aufgesetzt worden / noch bey Händen / und dem begierigen Leser auf sein Begehren kan vorgewiesen werden.

N. 14. Damit ich aber gleichwol was weniges melde von dem / was die Herzubringung diser H. Haren belanget: so thue ich dir hiemit kund / daß ungefähr vor fünf hundert Jahren der Seelige Bischof von Osnabrug / Benno dieses Namens der Andere/in seinem Elend/ zu Zeiten Friderici des Keyfers / genannt Hohbart/dieselbige als einen sonderen Trost bey sich gehabt / und nachmals dem Kloster zu Iburg / welches er selbst auf vorhergehende Verlobung gebauet/als ein sehr liebes / und wehrtes Geschenk überreicht habe/mit diser ausdrücklichen Beschrift: Hi sunt crines Virginis MARIE: Difes seynd die Har der Jungfrauen Maria. Kan auch solche in alten Lateinischen Buchstaben bestehende Gezeugnus einem jedem / der sie etwann zusehen verlangen möchte/ in dem Altar: Kästlein gezeiget werden; dann beydes/ die heilige Har / und die Schrift seynd besam-mengelassen / und in der Fassung die wehrte Har zwar zu oberest/die urkundliche Beschrift aber grad darunter gesetzt worden. Und damit ich dir / lieber Zuhörer/nichts verhalte / hast du

samt mir / und dem ganzen frommen Möncher: Volk um dise so edle Verehrung einem vermalen hochwürdigsten Kirchen-Haubt / so jezt auch schon lang mit einer Bischöflichen Insel gezieret ist / zu danken; dero hohes Ansehen uns von aller Sorg befreiet/ als ob etwann dise Andacht auf schlechten Grund gebauet / oder ohne gnugsame Erwekung der in solchen Fällen erfordereten Umständen wäre angefangen worden.

Schließlich gebrauche ich mich allhier eines Beweistums / welcher dem H. Vatter Chrysostomo kräftig genug zusehn geduncket/ein Sach/daran etliche hätten zweylen können / unlaugbar zu machen. Zu seiner Zeit wurde denen gegen Osten gelegenen Landen / und sonderbar den Griechen/ unter welchen Chrysostomus einer von den vornehmsten Bischöfen ware/von etlichen/ so auß der Occidentalischen / oder gegen West gelegenen Kirchen / das ist auß der Lateinischen dahin gekommen / besitzet/daß der eigentliche Tag/ an welchem Christus in die Welt geboren/ der fünf und zwanzigste Decembris seye. Weilen nun dises biß dahin unter den erstbesagten Griechen noch strittig ware; Chrysostomus aber es auch in diesem Puncten mit der Lateinischen Kirchen halten wolte / so stige er deswegen auf die Kanzel / predigte von diesem Tag dem Volk/und damit er dise Meinung recht steiffen möchte / sprach er also: Habeo tres ad probandum evidentes rationes, per quas omnino intelligemus, hoc ipsum esse tempus, quo Jesus Christus Dominus noster, ac Dei verbum, in lucem est editus: Ich hab zu diesem Beweistum drey augenscheinliche Proben / dardurch wir verstehen werden / daß dises eben die Zeit seye / woran Jesus Christus unser HErr: das Götliche Wort/auf die Welt geboren. Nun die zweyte / und dritte Prob mögen uns zur vorhabenden Abhandlung nichts dienen; aber die erste schicket sich / meines Erachtens / nicht übel hieher. Fidenter

N. 15.

Homilia in
Servatoris
nostri Jesu
Christi
diem Nata-
lem. habe-
tur tomo
sexto. mihi
fol. 66.

denter, spricht er / de die hac pronun-
tiaverim, quoniam ex Deo, idcirco
non solum non dissolutum esse: quin
potius per annos singulos majus in-
crementum sumere: Ich darf keck
von diesem Tag sagen / daß weilten
er auß Gott ist / bishero diese An-
dacht nicht widerum zerfallen
seye: ja vil mehr nimmer selbige als
le Jahr zu / und wird scheinbarer.
So ist dann dieses für ein gutes / ja wie
Chrysostomus redet / für ein unzwey-
fliches Zeichen zuhalten / daß ein Sach
von Gott seye / wann der gleich An-
fangs aufflammende Eifer mit der Zeit
nicht abnimmet / sonder wie ein Kohle
von buchenem / oder anderem verglei-
chen guten Holz; die Hiß lang behaltet /
ja mit der Zeit noch heller aufbrinnet.
Jedoch wird hierzu erfordert / daß die
Geistliche Obrigkeit vorhero darum
begrüßet werde; damit daß einsältige
Völklein / welches sonsten auß einem
leeren Gesag bald ein grosses Geschrey
machet / und bisweillen mit unbesonnen-
nem Zulauffen ein Andacht in den
Schwung bringet / welche doch weniger
Grund hat / als ein auf den Schen ge-
bauetes Haus: Damit/sag ich / das ein-
sältige Völklein zu seinem selbst eige-
nen Nutzen in Schranken gehalten
werde / und ihm nicht frey stehen den
nächsten besten Irweg zulauffen.
Darum gefallen mir gar wol / daß Chry-
sostomus die Lehr von dem eigentlichen
Geburts Tag Christi auch darum gern
angenommen / dieweilen sie auß der La-
teinischen Kirchen / welche ein Lehrmeis-
terin aller anderer Kirchen ist / zu ih-
nen / den Griechen / ist überbracht wor-
den.

N.
16.

So muß ich aber anjeto mein Schuld bekennen / daß ich mich vil anderst/als der H. Chrysostomus, verhalten. Er hat die einmal angefangene Andacht mit grossem Eifer fortæzpflanzet. Ich aber hab in den ersten Jahren meines allhier zu Münden versehenen Predig-Amtes sehr wenig / ja schier gar

nichts von andächtiger Verehrung dieses unsers allerwehrtesten Schatzes/der H. Haren MARIE nemlich / geredet / und deswegen bey meinen Zuhörern / welche gleichwol in ihrem Eifer noch nicht erkaltet waren / schlechte Ehr eingelegt : welche dann offensichtlich wider mich müssen geredet haben ; weiln ein solche Klag mir endlich selbstn zu Ohren kommen/und als ich nachmals hiez von nur in einem Theil der Predig Meldung gethan / seynd die Flammen überaus vieler Mariæ-liebenden Herzen sehr stark hervorgebrochen. Und jezt noch biß auf heutigen Tag sihet man / Gott Lob / ein sehr zarte Andacht gegeben das mehrbesagte Marianische Heiligtum / in deme gewiß kein Tag vorbey gehet / an welchem nit ein grosse Anzahl deren / so in dise Kirch herein kommen / oder widerum zuruck hinausz gehen / bey der Kapell niederknien/ und mehr / oder weniger / darnach einen sessen die Andacht ermahnet / vor den H. Haren beffen. Damit ich nichts sage von so vilen Dingen / und anderen theils silbernen/theils wächsenen/theils gemahlenen Dank- Zeichen / welche von Zeit zu Zeit allda aufgehenket worden. Findet auch der Prediger jedesmal ein sehr gutwilliges Gehör / und traget schönen Dank darvon / wann er in seine Kirchen. Gespräch etwas von diser Andacht einrucket. Es haben die heilige Nar ein sondere Kraft die Herzen zuziehen/das fromme Münchner-Volk aber ein sondere Begierd also gezogen zu werden. Weichin ist auch diser

werden. Michin ist auch dieser dritte Theil der Predig beschloffen / und wie ich gern bekenne / hat hierin fast nicht mein / sonder die Theologs sehe Feder / von welcher obbesagte Schrift / die gnugsame Bewährung dieses Heiligtums betreffend / ist aufgesetzt worden / das Glück / daß sie mit guldenen Buchstaben auf das dritte Palm-Zweiglein schreiben

San Victoria.

米 米

Das

Das vierte Sig. oder

Palm-Zweiglein

Wider die Saumsichtigkeit der
Unachtsamen aufgesteckt.

N.
17.

Nachdem meinen vilgeliebten Zuhöreren die Zwenfelmühtigkeit auß dem Herzen geraumet worden / wil vonnöhten seyn / daß auch der Unachtsamkeit die Herberg aufgesagt werde; dann also höre ich jetzt einen reden: wie groß ist aber die Anzahl der H. Haren / welche hier in diser Kapell aufbehalten werden? Ist es ein gutes Büschelein? kan man von denselbigen / wie von ganzen Locken / reden? oder ist es nur ein kleiner Theil? Wann es nur elliche wenige Härlein seyn solten / so würde solches zu Beförderung offbesagter Andacht wenig dienen. Mit nur ich / sonder auch andere wurden beschwerg von ihrem Eifer ein merkliches fallen lassen. Wie so / mein lieber Freund? Ich weiß gar wol / daß unter denen Stücken / welche ein Heiligtum vortreflich machen können / auch die Größe / oder Menge desselben in Bedacht zuziehen seye. Also ist ein ganzer H. Leib vil schätzbarer / als nur ein Theil darvon: ein schönes großes Gebein / als nur ein wenig Aschen. Aber wem ist unbekant / daß nicht nur die Größe / sonder gar oft auch die Würdigkeit der Person / darvon es herkommet / müsse beobachtet werden? Also wird niemand uerneinen / daß ein oder zwey Tröpflein Bluts / so Christus in der Geislung / Krönung / oder Kreuzigung vergossen / mehr / als was man uns von anderen Heiligen geben kan / zuschätzen seye? Christo als den Heiligen aller Heiligen gebüret unfehlbar das erste Ort. Sein übertrefliche Nothheit gibt auch einem wüchsigen Tröpflein Bluts wormit wir seynd erlöset worden / einen sehr grossen Preiß.

Und was brauchet es vil? auch in denen Sachen / welche uns täglich vor Augen ligen / oder gar durch die Hand gehen / merket man zum öfteren nit auf die Größe. Legt einem vor einen Gul-

diner / und einen Ducaten darneben / sage darbey / es stehe ihm frey / eines auß beyden für sich zuwählen; alsobalden wird er nach dem Ducaten greiffen / und der Gulddiner / welcher gleichwol vil größer ist / ligen lassen. Ein ganzes Quaters Stuck hat bey weitem den Wehr nicht / als ein schmales und dinnes Stücklein Lapislazuli. Und eben dises Stücklein Lapislazuli giltet bey weitem nicht so vil / als ein Diemant / welcher gleichwol tausendmal kleiner ist. Ja in gemein zureden seynd die Schatz-Truhelein / welche man zum sorgsamesten bewahret / mit kleinen Sachen / als etwan mit Medeyen / Perlein / Edelgesteinen / und allerhand Gold-Sorten angefüllt.

Nun auf unser Vorhaben zukommen / bekenne ich nit ungern / daß der Schatz / welchen wir von den H. Haren MARIAE haben / nicht groß seye / und ich dir kein ganzes Büschelein darvon könne vorlegen. Aber wer ist MARIA? Ist sie nicht die Nächste an Christo? ist sie nicht die Königin aller Heiligen? Oder kan die Christliche Welt mit einem köstlicheren Heiligtum von MARIA prangen / als dises ist? Hat sie ein Gebein / ja hat sie nur ein Stachblein von ihrem H. Leib aufzuweisen? Nein / gewißlich nit: dises ist das beste / und wehrteste / so wir von unser liebstem Mutter haben. Es ist aber nicht groß / sprichst du schon widerum; darum höre / was ich dir sage: wann derjenige / von welchem dises vilwehrtte Geschenk herkommet / hätte betriegen wollen / so wäre es ihm ja nicht schwer gefallen / uns so vil schöne Har von einem andern Frauenbild / oder jungen Knaben in die Hand zulegen / daß sie drey / vier / und noch mehr Ducaten schwer gewogen hätten. Freylich hätte er diser Wabe zu Gnügen haben können: und mithin wurden die Augen wol seyn gefüllet worden. Eben darum dann / daß die Zahl diser H. Haren nicht groß ist / mußt du solchen Schatz für desto sicherer halten. Mit köstlichen Sachen gehet man gespäriger um / als mit denen / so man gar leicht / und überflüssig haben kan.

N.
18.Cantic.
c. 4. v. 9.

kan. Derohalben sollest du dich in deiner Andacht ganz nicht verstöhren lassen/wann dir schon gesagt wird/das der Schas/welchen du ehrest/nicht von ansehnlicher Grösse/oder Menge seye.

So wirdest du zweyfels ohne auch gelesen haben/ wie sich der Brautigam in dem hohen Lied wegen einer sehr tiefen Herzen-Wunden gegen der Jungfräulichen Braut / weiß nit solle ich sagen beklage/oder bedanke: Vulnerasti, spricht er/ cor meum soror mea, sponsa, vulnerasti cor meum in uno oculorum tuorum, & in uno crine colli tui: Du hast mein Herz verwundet mein Schwester/mein Braut/ du hast mein Herz verwundet in einem deiner Augen / und in einem Har deines Halses. Zwey mal sagt er vulnerasti, du hast verwundet / und schreibet also ein Wunden dem Aug/die andere aber dem Har zu. Und wie vil seynd es Har gewesen? Mehr nicht/als eines. Dann er sagt: In uno crine, in einem Har. Sonsten ist ein einschichtiges Har gar nicht annemlich/ja es erwecket einen Grausen. Man raumet es hinweg / man klaubet es ab von dem Kleid / und in den Speisen wird es eben so wenig/ als ein Mücke / so darein gefallen/ geduldet; also zwar / daß mancher keinen Bissen auß der jetzigen Schüssel mehr essen wil / in welcher ein Har gefunden worden. Ja es sagen etliche Rabiner / das Pharaos seinen Mund Becken diser Ursachen haben in die Gefängnis habe werffen lassen; weil er in dem Brot / so auf die Tafel gebracht worden/ ein Har gefunden. Die Locken dann/ oder die Versammlung einer guten Anzahl der gekrauseten/oder in schöner Ordnung auf der Stirn herumgelegten weiblichen Haren kan ein männliches Herz verwunden; dahingegen die einfache Har einen Eckel / und Grausen zuverursachen pflegen. Aber an MARIA ist alles annemlich / alles lieb-reizend. Ja wol Grausen/ ja wol Unlust / ja wol Mißfälligkeit: Tota pulchra: Sie ist ganz schön biß auf das letzte Harlein. Also

bezeuget es der himlische Brautigam: und wir verächtliche Erwurmlein wolte noch ein mehreres fordern? Ein ganze Locke/ein Busch/Har solle es seyn; damit sich unser Herz verwunden / und zur Andacht anflammen lasse? Sonsten mag es gelten/ daß wir zu Bezeichnung unserer Geringschätzung / oder Verachtung einer Sach diese Weis zureden brauchen: Was ligt mir daran? Ich frage kein Har darnach. Aber wann es um die H. Har MARIA, oder endlich nur um ein einziges Harlein derselben zuthun wäre/ so wurde dieses ein lästerliche Red seyn. Darum bist du/ O gebenedeyteste Mutter Gottes / von uns in diesem Fall schon versicheret. So zart ist unser Andacht gegen dir / so groß die Hochschätzung; daß wann wir nur wissen dieses oder jenes Heiligtum seye von dir/wir gleichdasselbige/als ein unerschätliches Kleinod mitten in unser Herz hineinlegen. An dir hat GOTT alles gepriesen/und dich so groß/ ja über groß gemachet/daß auch das kleinste / so an dir ist/nit klein darf genennet werden. Darum ob schon dasjenige / so wir von deinen H. Haren haben / noch zwey/und drey mal weniger seyn solte / wir dennoch uns für reich-gesegnet halten wolten / daß wir darmit von dem freygebigen Himmel seynd beschenkt worden.

Oder sage mir derjenige / welcher das wenige/wann es auch schon für sich selbst von grosser Achtbarkeit ist / nit gnugsam zuschätzen weiß: Sage er mir/ sprich ich / ob ihm lieber seyn würde ein ganzer Leibbrot/wie er von dem Becken kommet / als eines von denjenigen Stücklein / welche der zwölf-jährige Jesus / da er in der Stadt Jerusalem / unwissend seiner lieben Elteren/zurück geblieben / vor den Häusern etwann zusamgebetthet hat? wurdest du nicht mit dem H. Bernardo, der sich in diesem andächtigen Gedanken aufhaltet/sehrzen und bitten: Quis dabit, me buccelliarum illarum, hic mendicatarum, participem fieri, vel saltem divitiis illius edulij reliquijs saginari? Wer wird

N.
19.Homilia
infra octa-
vam Epi-
phanie an-
te medium,
mihi col.
84.

me

mir geben / daß ich theilhaftig werde der also zusamgebetteten Stücklein; oder daß ich auf das wenigste von den Überwürlein dieser göttlichen Speis satt werde? Wann du aber dieses für ein lautere Betrachtung haltest / massen ich dir hier von auß dem Evangelio nichts beweisen kan / so frage ich / ob du nicht einen einzigen Vierling von dem jenigen Gersten-Brot / welche Christus dorten in der Wüste durch seine Apostel unter die Scharen hat ausschütten lassen / für kostbarer halten würdest / als einen ganzen Korb voll Semel / welche eben jetzt ganz frisch von der Brot-Dank seynd hergeholet worden? O freylich / sprichst du / wäre mir dieses / wie wol kleine / Stücklein vil lieber; ich wolte dasselbige sorgsam aufbehalten / zum öfteren mit Andacht küssen / anderen zeigen / und manchen anmüthigen Gedanken in ihren Herzen damit erwecken. Dieses ist / wolte ich sagen / das gesegnete Wunder-Brot / welches sich in den Händen Jesu / der allen Sachen den Wachsthum gibe / vermehret / gewiß ein gutes und wolgeschmacktes Brot / welches die milte-väterliche Liebe so reichlich begeschaffet / welches die Jünger mit großem Glauben unter die Hungerige außgetheilet / welches keiner anderst / als mit großer Dankbarkeit genossen / über welches sich die Welt noch bis auf heutigen Tag nit gnugsam verwunderen kan. Ja / ja also würdest du redē / also das besagte Stücklein Brot küssen / also dessen hohen Wehrt vor anderen preisen. Aber merke anjezo / daß du eben von den H. Haren MARIE, wann sie schon an der Zahl nicht vil seynd / reden sollest: Colligite fragmenta, sagt dir Christus / Samlet die kleine Stücklein zusammen / ne pereant, damit sie nit zu Grund gehen.

Es wil aber allein nit erklicken / daß du die Sorg / diese H. Har fleißig zuverwahren / anderen überlasset; Sonder es lüget dir noch über das ob / daß du dieselbige auß deiner Gedächtnus nicht malen verlierest. Ein Ding wäre es

bey dir / wann sie von einem Dieb auß der Kapell hinweg gestohlen wurden / als wann du derselben gar vergessen soltest: dann wie recht fragt der weise Ecclesiasticus, Thesaurus in vilis... quæ utilitas? Was nützet ein Schatz / den man nicht sihet? Ja von dem man gar nichts weiß? Soltest du diesen verborgenen / und unbewusten Schatz in deinem eigenen Acker haben / so würdest du dannoch bey einfallender großer Hungers-Noth auß Mangel des Geldes endlich verschmachten müssen. Also sag ich noch einmal / wurden dir diese H. Har / wann du gar kein Andacht darzu tragen soltest / eben so wenig nützen / als wann sie von diebischer Hand darvon gestohlen / und in ein ganz unbekantes Ort wären vertragen / oder gar in das Feuer geworffen worden. So sehe dan / ne pereant, daß dieselbige in deinem Herzen nicht zu Verlust gehen. Gedanke oft / und vil daran; und ob schon die Zahl derselben klein ist / so seye doch dein Andacht nit klein / auch ein wüthiges Fünklein kan ein große Brunst erwecken / und ein kleines Heiligtum ein große Liebe gegen MARIA.

Diesen vierten Theil zubeschließen dienen mir gar wol die Wort des heiligen Brixinensischen Bischofs Gauden-
tij, welcher / wie es sich ansehen laßet / eine fast eben dergleichen Gegen-Red hat beantworten müssen / wie diejenige gewesen / so ich mich bißhero zuwiderlegen beflissen hab. Er hatte in seiner Kirchen einen Theil von denen ganz zu Aschen verbrenneten H. Leibern der vierzig in der Catholischen Kirchen so hoch angesehenen Märtyreren / denen er auch zu Ehren ein schöne Lobred aufgesetzt / welche in seinen Schriften unter dem Titel Tractatus decimus septimus in Dedicatione Basilicæ SS. 40. MM. versus finem mihi fol. 970. col. 2. befindlich: Portionem, spricht er / reliquiarum sumpsimus, & nihil nos minus possidere confidimus, dum totos quadraginta in suis favillis honorantes amplectimur: sicut & illa in Evangelio fidelis mulier, quæ per fimbriam Christi salvata est: Wir haben einen Theil genommen von diesen Heiligtum

C. 20. f. 32.

N.
20.

In Dedicatione Basilicæ SS. 40. MM. versus finem mihi fol. 970. col. 2.

Heiligtuhmen / und halten dar-
für / daß wir nicht zu wenig haben /
in dem wir alle vierzig Martyrer
in ihrem Aschen gleichsam umfassen;
Eben wie jenes getreue Weib-
lein in dem Evangelio gethan /
welches durch den Saum Christi
gesund gemacht worden. Zu ei-
nem grossen Glauben / wil er sagen / kle-
cket ein wenig. Vierzig H. Mar-
tyrer kan man in einem kleinen Kästlein
voll Aschen zugleich mit einander vereh-
ren / und endlich ist auch in etlichen we-
nigen Staublein ein grosse Lebens-
Kraft verborgen. Der Saum von dem
Kleid Christi hat für das Evangelische
Weiblein Heils genug in sich gehabt /
und für uns wird der von den Heiligen
vierzig Martyrern gesamlte Asche mäch-
tig genug seyn / grosse Ding zuwirken /
und so wol unseren Leib / als unser Seel
mit unzählbar vielen Guttathen zube-
reichen. Itaque, schliesset er endlich /
pars ipsa, quam meruimus, plenitudo
est: Ist der Theil selbst / den wir
zuhaben verdienet / ein Völle. An
dem Theil haben wir das ganze. Alle
vierzig heilige Martyrer seynd unser /
wann wir auf das jenige / so uns von ih-
ren H. Leibern zuhaben vergunnet wor-
den / ein grosses Vertrauen setzen. Auf
eben diesen Schlag rede ich von den hei-
ligen Haren MARIE. Pars ipsa, quam
meruimus, plenitudo est. Der Theil
höret gleichsam auf ein Theil zuseyn /
und ist so vil / als ob wir das ganze hät-
ten / wann wir nur MARIE unser gan-
zes Herz schenken. Nichts gehet uns
ab von den Jungfräulichen Locken;
wann uns nur von der Andacht nichts
abgehet. Und da lesen nunmehr mei-
ne vilgeliebte Zuhörer auch schon auf
dem vierten Palm-Blättlein das frö-
liche Victoria verzeichnet; sprechen
auch alle ins gesamt mit mir: Comae
ejus sicut elatae palmarum: Ihre
Har seynd wie die junge
Palm-Krauß.

Ibidem.

Das fünfte Sig: oder Palm-Zweiglein

Wider die Zaghaftigkeit der
Nothleidenden aufgesteckt.

N. 21.
Wiezo wende ich mich zu allen Be-
drangten / welche sich in ihren Leibs-
oder Seelen-Verdrangnissen von
der Kleinmüthigkeit beherrschen / und
schiefer gar zu Boden trucken lassen. Dis-
sen / disen deute ich auf die H. Har der
übergebenedictesten Jungfrauen / und
mache ihnen die beste Hofnung / daß sie
alda grosse Hülf / und Trost finden wer-
den. Wer kan gnugsam verstehen / daß
in den Hare Samsonis maxima forti-
tudo die allergröfste Stärke solle
seyn gefunden worden? Löwen / Stat-
Porten / dicke Trag-Säulen / feindliche
Kriegshauffen / und was sich nur immer
diesem wunderstarken Israeliter entge-
gen setze / ware alles zuschwach. Den
Löwen erwürgte er / die Stat-Porten
trug er hinweg / die Säulen warffe er
zu Boden / die Feind schlug er theils zu
todt / theils in die Flucht / und alles dis-
in Kraft seiner Haren. Aber was sol-
len die Har Samsonis gegen den Ha-
ren MARIE seyn? Jesus hat die sein
Mutter gleichsam allmächtig gemach-
et. Mit einem einzigen Harlein ver-
mag sie tausend mal mehr / als Samson
mit allen seinen Locken. Ich wil aber
die Verdrangnissen / so uns anstossen und
betrüben können / in drey Theil entschei-
den / nemlich in Leibsgebreffen / in
Verfolgungen / und in Versuchungen.
Was die Leibsgebreffen anbelanget /
wil ich ganz kurz dardurchgehen; daß
wer wil zweyfflen / daß die wehrteste Har
MARIE in Heilung der Krankheiten /
oder Abtreibung der Schmerzen eben
so grosse Kraft haben / als ihr Schleier /
als ihr Rämpel / als ihr Spindel / als ihr
Gürtel und dergleichen? So gehe aber
einer hin / und frage / was an denen Oer-
ten / wo diese hochschätzbare Sachen auf-
behalten werden / der Schleier nemlich
theils zu Rom / theils zu Paris / theils
zu Erier / theils zu Luca / theils zu Assis-
und

Judicum
c. 15. v. 6.Cap.
fol.
2

und anderen Orten; der Rämpel zu Bis-
sang; die Spindel/oder doch das Kneil/
so MARIA gespunnen/zu Huo, die Gür-
tel zu Anicio: frage einer/ sprich ich/in
disen Stätten nach/ was für ein heils-
wirkende Kraft zu Trost viler Beträng-
ten darauß hervordringe/ so wird er
nicht mehr zweyßeln können/ daß in den
H. Haren/ welche der göttlichen Mut-
ter noch vil näher angelegen gewesen/
als der Schleier/ die Gürtel/ und an-
deres dergleiche/ freylich auch ein gleich-
mäßige/ ja noch vil ein grössere Wun-
der-Kraft gefunden werde.

Der H. Augustinus erzehlet in dem
zwey und zwanzigsten Buch de Civi-
tate Dei/was folget: Als an das Ort/
Aqua Tibilitanae genant/ die H. Ge-
beiner des grossen Erzb. Martyrers Ste-
phani von dem Bischof Projecto seynd
gebracht worden/ Cæca mulier, ut ad
episcopum portantem pignora sacra,
duceretur, oravit: flores, quos fere-
bat, dedit: recepit, oculis admovit,
protinus vidit: Da ist ein blindes Weib
herbeykommen/ und hat gekneten/man
solle sie doch dem Bischof/so das Hei-
ligthum truge/zuführen; und als dises
geschehen/ hat sie ihme etliche Blumen
dargebotten: mit welchen der Bischof
das Heiligthum berühret/ und selbige
dem Weib widerum zugestellet. Dar-
auf dann dise gleich den Augen zugefah-
ren/ und zur Stund von ihrer Blinds-
heit ist befreiet worden. Jetzt frag ich/
ob die Blumen/so auf dem Feld gewach-
sen/kräftiger seyn sollen; als die Har/so
auf dem Haupt MARIAE gewachsen?
die besagte Blumen seynd durch das
bloffe Anrühren des obbesagten Heiligs-
thums überauß machtreich worden; und
die Har/welche einmahl mit der Wur-
zel so stark an das Jungfräuliche Haupt
angeheftet waren/daß man selbige nicht
ohne wol empfindlichem Schmerz dar-
von hätte abreißen können/ sollen hier-
durch nicht noch vil ein grössere Macht
ererbet haben?

Aber ohne Vergleichung mit ande-
ren Heiligen zureden/und nur bey MA-
RIA alleinig zuverbleiben/ was werden

nicht für Wunder von den so genannten
Fogenser Steinen erzehlet? Joannes
Burghesius, welchen ich allhier alleinig
reden lasse/ schreibet in dem Buch/ so
den Titel führet/ Societas Jesu Mariae Cap. 26.
sacra, also: Ihrer vil seynd durch die
bloffe Verührung diser Steinlein von
den grösten Krankheiten erlediget wor-
den. Was die Fieber anbelanget/ ist
es gar nichts mehr seltsames/ daß wann
das Pulver von disen Steinlein im
Trank genossen/ oder selbige auch nur
in das Trank hineinge-gelegt werden/dise
Krankheit auß dem Leib weichen müsse.
Warum haben aber dise Steinlein/
wann sie gerecht seynd/ solche Kraft?
diejenige/so hier von geschriben/ geben
kein andere Ursach/ als weilen sie in ei-
nem Acker gefunden werden/ allwo vor
disem ein grosser Eichbaum gestanden/
und in demselben ein mit der Zeit ganz
überwachsene Bildnis Mariae. Ein
Wunderding! die Stein nehmen ihre
Kraft von dem Acker her/der Acker von
der Eich/ die Eich von dem Bild/ und
das Bild von MARIA: Wie weit seynd
aber dise Sachen voneinander? Hina-
gegen wie vil näher seynd die Har bey
MARIA? Sie seynd ja ein Theil der
jeningen Erde/ womit Gott sein
Jungfräuliche Mutter der Welt zu
allgemeiner Verwunderung heraußge-
schmucket? Wie kunte es dann fehlen/
daß dise zu Widerbringung der geschä-
digten Gesundheit nit auf vil Weeg
gedüllicher seyn solten/ als die Stein/
welche in dem Acker/wo obbesagter Eich-
baum mit dem Bild gestanden/ seynd
gefunden worden? Fürwahr es muß
nur an unserer Andacht/ an unserem
Eifer/ an unserem kindlichen Ver-
trauen auf Mariam fehlen/ wann sie
sich in ihren heiligen Haren nicht so
gnädig und wunderthätig erzeigen sol-
te. Aber Gott Lob/es fehlet auch da
nicht bey allen/ sonder nur bey etlichen.
Dann wie mich ein frommer Ordens-
Mann berichtet/ haben schon über die
fünffzig Personen nur in einem einzigen
gewissen Leibs-Anligen (dann von an-
deren Krank- oder Schwachheiten wol-
len

Cap. 8. mihi
fol. 319. col.
2.

N.
22.

len wir allhier gar nichts melden) bey den H. Naren Mariae Hülff gefunden / und ein guter Theil auß ihnen so geschwind / daß sie die Besserung noch hier in der Kapell / wo sie ihr Gebett außgegossen / ganz klar / und unzweyfflich empfunden haben. Difes wenige von den leiblichen Gebrechen; das übrige gehe ich stillschweigend vorbey: das Zukünftige aber lasse ich der Zeit über / welche hoffentlich noch vilen / die mit wahrer Zuversicht herbeypkommen werden / augenscheinlich und handgreiflich zeigen wird / daß fürwahr die Marianische Har / welche der kleine Jesus / so das Heil / und die Zuflucht aller Kranken ist / mit seinen zarten Händlein so oft berühret / darmit gleichsam gespilet / und sich wol etwann gar dareingewicklet; daß / sprich ich / diese Jungfräuliche Har von so Göttlichen Händen auf ein sonderbare Weis seyen geheiligt / und freylich mit überauß grosser Kraft / allerhand Krankheiten zuheilen / begabet worden. Darum wäre mein Wunsch / daß über alle Schäden / welche verbunden / über alle Pflaster / so aufgeleget / über alle Mühslein / so übergeschlagen / und über alle in kräftige Wässer eingedunkelte Lächlein / so denen Kranken um das Haupt / um den Hals / um die Arm / und sonderlich über die Puls-Aderen gebunden werden / zum Überbund die H. Har MARIA hätten; so wurden / wie ich nit zweyfle / zum öfteren sehr wunderfame Heilungen erfolgen. Weiln aber solches in der That selbstn nicht geschehen kan / und niemand hoffen darf / daß man ihme zu solchem End die Jungfräuliche Har auß dem Heiligtum Kästlein herfür geben werde / so muß solches auf geistliche Weis geschehen / und ein jeder / der in seiner Krankheit Hülff verlanger / das Herz durch einen kindlichen Seufzer hieher schicken / und MARIA sein Anligen mit wahrer Andacht befehlen.

N.
23.

Von den Krankheiten komme ich zu den Verfolgungen / welche so häufig nit seyn können / daß wer sich hinder die H. Har verberget / allda nit sicheren

Schutz / und Zuflucht finden werde. Zart seynd freylich die Har / aber doch nicht so gar zart / als die Spinnen-Fäden. Und dennoch lesen wir in den Kirchen-Geschichten / daß als der H. Vriester Felix von seinen grimmigen Verfolgern auf den Tod ist gesucht worden / er hinder einem solchen Spinnens Geweb vor aller Gefahr ganz sicher verbliben seye.

Wievil mehr dann werden vermögen die H. Har MARIAE Ich wil glauben / daß deine Feind sehr hart auf dich sezen; daß sie dich da und dort verleinden / verschwäßen / und verkleinern; daß sie deinem Glück überall einen Nigel schieben; und wo du verameinst / deinen Sachen einen guten Racht außgefunden zuhaben / sie dich gleich widerum in das vorige Jammer Wesen zuruckreissen / ja daß sie dir vil leicht gar auf das Leben nachgehen / und gänzlich entschlossen seynd; den Kopf ehender nit sanft zulegen / biß sie dich mit mörderischer Hand auß der Welt geraumet. Aber weist du was zu MARIA soltest du dich wenden / und hinder die seidene Strehnen ihrer H. Naren verbergen. Ihro soltest du die ganze Sach mit grosser Zuversicht durch ein andächtiges Gebett befehlen. Mutter / soltest du sagen / wende deine barmherzige Augen zu mir / und sehe zu / wie es mir so übel ergethet: Tribulant me inimici mei: Es plagen mich meine Feind: Ach! errette mich de inimicis meis fortissimis, von meinen überaus starken Feinden / & ab his, qui oderunt me, quoniam confortati sunt super me, und von denen / die mich hassen: dann sie seynd über mich mächtig worden. Darum decke / O allerliebste Mutter / deine heilige Har über mich; damit mir die gehässige Bosheit nit schaden möge. Dir allein / und deinem lieben Sohn / klage ich in aller Stille mein Noht. Ich laufe nit herum in der Statt: ich lege die Unbilligkeiten / so sie mir beweisen / keinem Menschen in das Ohr; weiln ich wol weiß / daß unter solche Klagen gar oft zornige Schmach und Schelt Wort

eins

Psal. 16 v. 1.

Psal. 17.
v. 13.

einzufließen pflegen; sonder hieher kömte ich in die Kapell/ wo deine H. Har aufbehalten werden. Bey dir / O großmächtigste Beschirmerinn / suche ich Schutz: In umbra alarum tuarum sperabo: donec transeat iniquitas: In dem Schatten deiner Flügel wil ich hoffen/ biß die Bosheit fürübergehe. Wie die junge Hünlein/ wann der Stoß Vogel ob ihnen herumflieget/ sich unter die Flügel ihrer Mutter verbergen; also verschleiffe ich mich unter deine H. Har/ O MARIA. Meine Feind seynd gar hitzig: darum hab ich deß Schattens höchstens vonnöthen/ solchen aber können mir dise deine heilige Har machen. Dann wie gar recht derjenige gesagt: Etiam capillus unus habet suam umbram: Auch ein einziges Har hat seinen Schatten/ wie ein jeder/ wann er dasselbige bey scheiner Sonne/ oder bey angezündetem Nacht-Licht auf das Pappir leget/ klar sehen wird. So mache mir dann du/ O MARIA, wider die Hitz meiner Feinden einen kühlen Schatten; beschirme mich/ verthätige mich/ errete mich. Besänftige meine Feind; wann sie zubesänftigten seynd; oder wann sie in dem gegen mir gefasste Haß ganz verhartet seynd/ so halte sie gleichwol so weit zurück/ daß sie mir nicht schaden können; oder wann es je bey Gott beschlossen ist/ daß ich ihren Grimm aufhalten solle/ so erbitte mir du gleichwol von deinem Sohn die Gnad; daß ich solche Verdrangnis mit beharlicher Gedult übertragen/ und mir auf solche Weis einen hohen Staffel in dem Himmel bauen könne. Stehe mir so lang bey/ so lang ste mir auf dem Hals ligen/ donec transeat iniquitas; biß endlich die Bosheit vorbey gehe/ biß sich die Sturmwind legen/ biß die ungestimme Wellen verrauschen/ biß ich durch einen glücklichen Hintritt auß diser feindsälligen Welt errete/ frey von allen Verfolgungen in die ewige Ruhe aufgenommen werde.

Ja/ mein frommes Kind MARIE, du suchest in deiner Verfolgung das

rechte Zuflucht-Ort: hinter disen heiligen Harlocken bist du bestens versichert. Dann es ist nicht außzusprechen/ was sie für einen Gewalt aufhalten können; damit dein Seel vor Schaden sicher bleibe.

Merkwürdig ist/ was Busbequius der berühmte Keyserliche Vortschatter an die Ottomannische Pforten für ganz gewiß erzehlet: Meiner Zeit/ spricht er/ ware zu Constantinopel ein Türkischer Janitschar von so gar dicken Haren/ daß keine auß dem Feur: Rohr geschossene Kugel durchdringen kunte. Gleichwie nemlich die Sand- und Wohl-Säck ein Stück Kugel tödten können; also weilen das Har dises Soldatens eines theils sehr dick ware/ und anders theils eslicher massen der Kugel nachgab/ so waren alle Schuß vergebens. Nun was die Dicke anbelanget/ kan ich dergleichen von den H. Haren MARIE nicht sagen. Aber was die Macht alle Schuß/ wil sagen/ alle Feindtätlichkeiten deren/ so dich hassen/ abzutreiben/ und dich darvor schadlos zuhalten anbelanget/ geben sie den Haren dises Janitschars gewiß nichts nach; sonder thun es denenselben weit bevor. Ihme hat kein Kugel den Kopf beschädigen können/ und dir werden deine Feind mit ihren Verleumdungen/ Schwächerungen/ listigen Nachstellungen/ und allerhand bösen Unterwindungen nicht auf das Lebendige kommen können. Oder gesetzt/ Gott lasse es zu/ daß sie dich an der Ehr/ an dem zeitlichen Gut/ oder wol gar auch an dem Leib verletzen mögen; so wird dir doch die seligste Jungfrau so vil Gnad erhalten/ daß dein Seel hiervon nicht beschädiget werde/ und du die Missethäter wegen ihrer Bosheit nicht hassst/ sonder ihnen von Herzen alles verzeihst/ ja mit außtrucklichen Worten dich erklärest/ daß dein Herz von aller Bitterkeit frey seye/ und du ihnen hingegen alles Gutes gönnest/ ja auch von Gott durch ein eiferiges Gebett zuverhalten trachtest. Welches dann für dich unvergleichlich besser/ und fürträglicher seyn wird/ als wann

N.
24.

In suolinarario apud Theophr Raynaudū de Lande Brevitatis. Sectione 3. n. 9. §. 1.

wann sie nicht das geringste wider dich außzurichten vermögten hätten. Dann in selbigem Fall hättest du nur dein Ehr/oder dein Gut/oder dein Gesundheit errettet; aber auf diese Weis hast du das Glück gehabt einer auß der jenigen Zahl zuseyn/gegen welche sich Christus mit folgenden sehr trostreichen Worten vernemen lässt: In patientia vestra possidebitis animas vestras; In eurer Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen. Wer aber sein Seel erhaltet/und besitzt/der erhaltet/und besitzt alles. Die Gnad ist alsdann seyn/der Himmel ist seyn/Gott ist seyn/und in Gott findet er alles widerum/was ihm die Bosheit seiner Feinden hat abnehmen können/als nemlich Ehr/guten Nahmen/Reichtummen/Gesundheit/und Leben/ ja er findet dieses alles tausendmal besser/als er es bey andringender Verfolgung hat verlassen müssen.

Lucas c. 21.
v. 19.

Lucas c. 21.
v. 19.

Psal. 26. v. 6.

Herbey dann/herbey alle die jenige/welche von bösen Leuten in dieser Welt stark angefochten werden. Die heilige Nar MARIA werden ihnen Schirm/und Schatten machen. Nachdem in dieser Kapell verrichteten Gebett werden die vorher so übel betrangene Herzen gang wolgemuthet zurück kehren/und mit grosser Frolockung sprechen: Nunc exaltavit caput meum super inimicos meos: Gott der Herr hat auf die kräftige Fürbitte MARIA mein Haupt über alle meine Feind erhöht. Sie haben mich unter die Fuß zutreten gesucht: und die Wahrheit zubenennen/ich selbst hab mich vor Kleinmüthigkeit schon stark gegen der Erden nidergebogen; aber ansehe ich mein Haupt widerum gang aufrecht daher: Exaltavit caput meum super omnes inimicos meos: Et hat mein Haupt über alle meine Feind erhöht. Nichts haben sie gewonnen; aber ich hab vil gewonnen. Ihr Bosheit ist ihnen geblieben/und was künnten sie schlimmeres haben. Mir hingegen seynd geblieben die Tugend der Gedult/der Zuversicht auf Gott/

und der Christlichen Liebe gegen meinem Nebenmenschen/welche mir gewiß zu seiner Zeit grosse Vergeltung bringen werden.

Von den sichtbarlichen Feinden/schreite ich zu den Unsichtbarlichen/welche uns mit ihren himmlischen Versuchungen den größten Schaden thun können; dann sie nemmen zu Hülff unser verderbte Natur/unser verrätherisches Fleisch/unser zäumlose Begierlichkeiten. Aber nur gut Herz! ob wir schon von innen und aussen sehr heftig bestritten werden/ist doch der jenige/welcher sich an MARIA haltet/wider diese unzählbar vile Seelen-Gefahren allerdings wol versicheret. Dessen kan Zeugn seyn die heilige Büsserin Maria Aegyptiaca. O! was mußte sie in der Wüste für Anstöß/und Versuchungen leiden! der Sathan trieb in ihrem Gemüht widerum über sich alle Gedanken/Wort/und Werk/wormit sie sich vormals so schändlich versündigt/und unreinigt hatte; Er brachte ihr alles in die Gedächtniß/was sie die Zeit ihres fleischlichen Lebens gehöret/gesehen/und betastet. Hierdurch wurde ihr Herz einem zerstörten Wespennest gleich/wo nichts als ein lauter Unruhe/und Verwirrung zusehen ist. Diese busfertigte Seel hatte sich der Ursachen halben in die Wüste begeben; damit sie allda gang allein seyn möchte. Aber der leidige Satan führete ihr/vermittelst der Einbildung/gleichsam die ganze Welt widerum unter Augen/und zwar nur das unkeuscheste/unflätigste/und abscheulichste/so er irgendwo zufinden wußte. Wir wollen sie selbst hiervon reden lassen: dann der Abbt Zosimas hat sie durch Göttliche Schickung mitten in der Wildnus gefunden: deme sie als einem vom Himmel geschickten Mann alle Geheimnussen ihres Herzens entdecket. Unter anderen antwortete sie ihm auf die Frag/ob ihr in so langer Zeit keine Ansechtungen/oder andere dergleichen Gemüths-Störungen zugestanden seyen/also alaudemir/Watter/daß ich schon siebenzehn Jahr

N.
25.

Roswey-
dus in Vita
pp. Libro
primo in
vita S. Ma-
riae Aegy-
ptiacae. c. 19.

Jahr mit den unvernünftigen / und stark anhaltenden Versuchungen wider die Erbarkeit streite. So kommen mir auch vielfältig zu Sinn diejenige Duhlgesänger / welche ich mir in meinem Laster-Leben hab gefallen lassen. Über das gibt mir der Satan durch die Einbildung gleichsam widerum zuverkosten den Wein / welcher mir in vorigen Zeiten so annehmlich gewesen / und worvon ich zuweilen bin trunken worden. In solchen teuflischen Verärgstigungen führete ich mir zu Gemüht die Bildnis MARIÆ, vor welcher ich ehe dessen gebetten / und von Gott zu Gnaden bin aufgenommen worden: MARIA, sprache ich / schaffe mir Frid vor disen so ungestimten / und meinem Herzen so überlästigen Vorbildungen. Da ich dann also betrete / seufzete / und weinete / beynebens auch an mein sündige Brust klopfete / siehe da nahm ich wahr / wie mich ein grosser Glanz umgibe: und allzugleich wurde mir das von dem Satan also vernebligte Gemüht widerum ganz außgeheutert.

Habt ihr das vernommen angefochtene Seelen? zu einem Bild nahm die H. Büßerin ihre Zuflucht / welches weit von ihr ware / und sie ihr nur in der Gedächtnus vorstellen mußte. Wir aber haben allhier neben dem schönen Altar-Blatt noch auch ein anderes kleines MARIÆ-Läflein / so uns zugleich mit den H. Haren / als bey welchen es schon von alten Zeiten her allzeit gewesen / ist geschenkt worden; wird auch eben hier in dem kleinen Tabernackel samt dem teuren Schatz aufbehalten. Vor diesem Bild können die / so schwere Versuchungen leiden / ihr Gebett außgießen; und ich darf ihnen leicht disen Trost geben / daß sie allda / nit weniger / als Maria Egyptiaca vor ihrem Bild / Trost und Hülf finden werden.

N.
26.

Ich komme aber gleich widerum zur Hauptfach / und erkläre mit einer Erzählung / wie unsere Tugenden / wann sie Noht leiden / ihr Zuflucht zu den heiligen Haren MARIÆ nehmen sollen. Die Erzählung ist gezogen auß dem Leben

der heiligen Mechtildis; und ich zweyfelte gar nicht / daß sie bey meinen frommen Zuhörern Glauben finden werde. Es wurde eben dazumal / meldet die Geschichte / begangen das freudenreiche Fest der Geburt Mariæ / und weilten besagte Mechtildis von dem Himmel für würdig geachtet wurde / daß ihr an diesem Tag das Herz mit sonderem Trost solte erfüllet werden / so stellte sich ihr die allerseeligste Jungfrau Maria mit so gar schönen / und augenreizenden Haren Locken vor Augen / daß sie dergleichen an ihr vorherd niemals beobachtet. So fragte sie dann / was sie ihr mit einem so gar zierlichen Har-Geschmuck bedeuten / und zuverstehen geben wolte. Worauf die Göttliche Mutter also geantwortet: Dese meine Har seynd / und bedeuten meine unzählbar vile Tugenden. Sowol gebenedeytestes Jungfräulein. Steldest du uns in deinen Haren die Tugenden vor? Sonsten / wie der heilige Augustinus sagt: Capilli superflua rerum temporalium significant, Bedeuten die Har den Überflus zeitlicher Güter / und disedarum / quia sine sensu præcitantur illis, qui adhærent corde Deo: weislen dise Güter denjenigen / welche mit ihren Herzen an Gott hangen / eben sowol / als die Har / ohne Schmerzen abgeschnitten werden. Aber bey Maria können die Har auch daß nicht bedeuten; dann sie hat auß Lieb zur Armuth niemalen was überflüssiges gehabt / oder zuhaben verlangt: Und wann ihr etwas über die Noht ist eingehändiget worden / wie dann geschehen / da die drey Weise auß Morgenland ihre Schenkungen bey der Krippe abgelegt; so hat sie nicht gewartet / biß ihr dieselbige durch ein Unglück benommen / oder gleich als überflüssige Har seynd abgeschnitten worden; sonder sie hat sich derselben gleich auß freiem Willen widerum beraubet. Gleichwol bedeuten ihre H. Har / wann ich also reden darf / auch was überflüssiges / nemlich ein überflüssiges / oder besser zureden / ein überfließende Tugend:

E 3

Sie

Libro primo. cap. quadragesimo sexto.

In Expositione psalmi quinquagesimi primi ante medium. mihi fol. 178.

Sie ist für ihren Theil / wie der heilige Bernardus sagt / plena, voll der Tugenden; für uns aber superplena, überfließend. Sie kan uns ein grosses mittheilen. Sie kan uns zu denen Zeiten / wo unsere Tugenden in Gefahr kommen / und sich bey nahe für verlohren geben wollen / einen starken Beystand leisten. Wann werden aber unsere Tugenden am meisten geängstiget? Antwort zur Zeit der schweren Versuchungen. Jetzt empöret sich der Satan wider unseren Glauben / bald wider die Hoffnung / ein andersmal wider die Liebe. Zu diser Zeit gehet er auf unser Gedult los / in dem er uns heftig zum Jorn / zur Rach / zur Gottslasterung ansporet. In einer anderen Gelegenheit bekrieger er unsere Keuschheit mit allerhand unreinen Einbildungen / verführerischen Anreizungen / und ärgerlichen Exempeln. Was ist nun in diesen / und anderen dergleichen Begebenheiten zuthun? Mein Rath wäre / daß die so befrangte Seelen zu den heiligen Haren MARIE, durch welche / wie sie selbst der H. Mechtildi allererst bezeuget / ihre Tugenden verstanden werden / die Zuflucht nemmen. Auf solche Weis wurden ihre Tugenden unseren hart-beängstigten Tugenden zu Hülff kommen. Ich wil sagen / in Ansehen der so hohen Tugenden MARIE, und auf ihr starkes Anhalten wurde Gott mit seiner Gnad unsere schwache Tugenden unterstützen / und wir wider die Versuchungen des Satans einen Sieg nach dem anderen darvon tragen.

N.
27.

Sonsten wann einer in grosser Gefahr gewesen / und sich kümmerlich heraus gewunden / pfleget er zusagen: Bey einem Har wäre ich erstochen / oder erschossen worden. Bey einem Har wäre ich ersoffen. Bey einem Har wäre ich in einen tieffen Abgrund hinunter gestürket. Auf gleichen Schlag werden vil auß denen / welche sich zur Zeit der Versuchung mit kindlicher Andacht in den Schuß MARIE befohlen/einmals sprechen: Bey

einem Har wäre ich in die Unzucht gefallen / dann die Versuchungen waren ungemein heftig. Bey einem Har wird ein anderer sprechen / hätte ich angefangen zusuchen / und zulasteren; dann der Satan hat mein Herz gleichsam mit einer höllischen Fackel anzufachen getrachet. Bey einem Har wird jene betrübt Wittib dank / sprechend bekennen / hätte ich in meinen so schweren Betragnissen an Gott / und meiner Seelen Seeligkeit verzweyfelt. Nur noch ein Har ist zwischen mir und dem Fall gewesen; MARIE heilige Har nemlich / deren ich in meiner äußersten Gefahr noch ingedenck gewesen / und mich dahin mit einem herrlichen Seüßer befohlen hab. Paulus minus habitaliter in inferno anima mea. Ich bin fürwahr gleichsam schon in dem Luft ober dem weit offenstehende Höllen-Loch gehangen; die Flammen / und der Rauch schlugen schon gegen mir herauf. Aber ein H. Har MARIE hat mich noch in der Höhe gehalten / und vor dem erschrecklichen Fall / darauf die ewige Unglückseligkeit gefolget wäre / errettet. O zartes Har MARIE, wie bist du für mich so stark gewesen! Ein dickes Schiff Seil hätte mich nit mehr erhalten; daß der Satan hat von unten auf stark an mir gezogen / und die Laster haben sich gleichsam mit ganzer Schwere in mich eingehentet; damit sie mich abwärts trucken indochten. Aber die vor Zärtigkeit kaum sichtbarliche Härlein MARIE seynd noch so kräftig gewesen; daß alle diese / mehr als Zenten / schwere / Versuchungen wider mein sonst ganz schwache / und zum Fall nur gar zu fast geneigte Natur nichts haben anrichten können.

Wem es geduncket / daß ich hier zu vil rede / der hole selbst die Erfahrung ein / besuche die gebenedeyteste Jungfrau in diser ihrer H. Kapell / bitte sie durch ihre H. Har / daß sie sein Seel in ihren Schuß aufnehmen wolle; So wird er sehen / wie ihm der Muht wider die Versuchungen wachsen / und hingegen

Psal. 91.
v. 17.

Platz 6. V. 3.

gen der biß dahin überaus muhevillige Satan gang schwach/und kraftlos werden wird. Halte er nur diese Andacht zu den heiligen Naren nicht für ein weibliche Andacht; dann sie machen das Herz männlich. Vorheho mag es wol seyn/ daß er ein weiblicher Liebhaber/ ein weich-herziger Järlser seines eigenen Fleisches/ein zum Streit wider die Versuchungen gang verzagter Has gewesen seye. Aber auß dieser Kapell wird er mit Löwenmühtiger Tapferkeit hervortretten/und in Kraft der zwar fremden Naren/welche er aber durch die Andacht gleichsam sein eigen gemacht/ wie ein anderer David die ganze Hölle herausfordern/sprechend: Si constiterit adversum me castra, non timebit cor meum: Wann ganze Läger wider mich aufstehen solten/ würde sich mein Herz doch nicht fürchten. Ich kan aber freylich nit begehren/ daß man so oft in diese Kapell hereinkomme/ als oft man von einer Versuchung bestritten wird. Dann an allen Orten/ wo wir uns befinden/ setzen unsere geschworene Seelen-Feind den einmal mit uns angefangenen Krieg beständig fort: und dorten/wo sie uns angreifen/müssen wir herzhafte Widerstand thun. So wird es dann/ mein frommer Christ/ genug seyn/ wann du zu solcher Zeit/ und in dergleichen Anfällen ein innmühtiges Seufzerlein hieher zu MARIA um Hülfschicken wirst. MARIA kenne dein Herz schon/ und die Enstgenheit kan dich von ihrem Schutz nicht ausschließen. Wo dich der Satan anfechtet/da kan und begehret sie dir zu helfen. Dieses haben die Kirchen/Kapellen/und andere Gnaden-Wohnungen besondere/daß wann man schon dieselbige mit den Schritten nit erreichen kan (wie doch geschehen muß bey denen/ welche nach begangener Uebelschaf der Frendung zutrachten) jedannoch die verlangte Hülff kan erhalten werden. Was die Fuß nicht erlangen können/ das erreichen gar leicht die schnellfliegende Seufzer.

Wann wir aber von den Versuchungen handeln/ können wir keiner Zeit weniger vergessen/als der Letzten/da es mit uns zum sterben kommen wird. Di zur selbigen Stund pfleget der Lucifer aller seiner Macht aufzuleben/und so wol durch sich/ als die seinige das allersüßeste zuthun; damit er über uns in diesem letzten Kampf obsigen möge. Darum wird ich ja bey allen frommen Liebhabern MARIAE einen sonderen Dank verdienen; wann ich ihnen den Trost geben wird/daß zur selbigen höchstgefährlichen Zeit die mächtigste Königin der Himmeln den jenigen sehr getreue Hülfsleistung thun werde/ von welchen sie zu Lebens-Zeiten in ihren H. Naren mit sonderer Andacht ist verehret worden. Nun ist bekant/ daß unser Leben einer überaus unsicheren Meerfahrt verglichen werde/ und daß diese Gefahr niemals größer seye/ als zu letzt/ da wir mit unserem schwachen Schifflein/ das ist/mit unserem sehr übel zugerichteten Leib in die Ewigkeit/welche ja alle Meer in der Größe/Länge/ und Breite weit übertrifft/ hineinschiffen sollen. So nimm aber jetzt/ geliebte Zuhörer/ auß einer sichtbarlichen Schiffahrt ab/was es mit unserer geistlichen Schiffahrt für einen Ausgang gewinnen werde/ falls wir die heilige Nar MARIAE bey oder doch für uns haben werden; damit wir dieselbige den höllischen Meer-Rauben vorwerfen mögen.

Vincentius Bellovacensis erzehlet in Speculo historiali was folget: Einmal schiffeten ihrer etliche in dem Engelländischen Meer/ bey sich habend ein Heiligtum von der seligsten Jungfrauen Maria/ benantlich etwas von ihren H. Naren/und siehe/da kame gang unversehens ein feindliches Raub-Schiff in schnellem Lauf daher/ und benahme ihnen zur Stund alle Hoffnung der Ausflucht. Die Forcht ware bey allen sehr groß/und der gute Rath nicht nur teuer/sonder gar verzweyfelt. Jez doch fassete ein frommer Priester/ den sie zu allem Glück in dem Schiff bey sich

Libro vigesimo sexto.
capitulo decimo sexto.

M
28

sich hatten/ noch Herz/ bestige in aller Eil den hindere Theil des Schiffes/ hebe das Gefäß mit den H. Naren MARIA in die Höhe/ und beschwure die Feind im Nahmen Christi/ wie auch seiner wehrten Mutter/ daß sie sich fern halten/ und ihnen keines Weegs näher auf den Hals kommen sollten. In dem er aber dieses sagte/ machte er gegen ihnen das Kreuz- Zeichen mit dem erstbesagten Heiligtum/ und siehe/ gleich selbigem Augenblick erhebet sich ein heftiger Sturmwind/ wirffet das feindliche Schiff zurück/ bricht ihnen den Mastbaum entzwey/ und darvon fallet ein grosses Stuck demjenigen/ welcher vil leicht einer von den muhtwilligsten gewesen/ mit grossem Schnall auf den Kopf/ schlaget ihm zumals die Hirnschall zu drümmern. Hingegen das vorher so hart geängstigte Schiff fahret jetzt sicher in den Port ein.

Darf ich anezo/ allerliebste Mutter MARIA, deinen frommen Dieneren/ und Dienerinnen/ fürnemlich denen/ welche deine H. Nar in sonderen Ehren haben/ mit dise gute Bertröstung geben/ daß sich fast eben dergleichen in ihrer letzten Schiffahrt begeben werde? Gar wol/ antwortet sie mir. Sag ihnen/ daß gleichwie ich für sie ihr ganzes Leben hindurch grosse Sorg getragen/ daß ihnen der Satan die Götliche Gnad nicht auß dem Herzen hat rauben können; also wölle ich ihnen auch in ihrer letzten Schiff- und Hinfahrt treulich beystehen/ daß er ihnen die fürnemste drey Haupt- Tugend/ den Glauben nemlich/ die Hoffnung/ und die Liebe/ warauf er zur Zeit des Sterbens am meisten loß gehen wird/ nicht abdringen könne. So vil MARIA uns allen zu Trost/ und darauf sich ein jeder frommer Liebhaber diser so mächtigen Nothhelferin einmals in seiner Serb- Stund wird zuverlassen haben.

N. 29. Es wil sich aber hier nicht übel schicken/ daß ich kürzlich andeute; warum der Satan/ erstbesagter massen/ den dreyen Haupt- Tugenden/ dem Glauben nemlich/ der Hoffnung/ und der Lie-

be in der letzten Stund allermeistens zusehe. Unter vilen sehr wichtigen Ursachen/ kan meines Gedunkens auch dise seyn; weilten andere Tugenden zur selbigen Zeit/ wo der Leib ganz schwach/ und zerschlagen ist/ von den Anfechtungen wenig mögen bestritten werden. Als zum Exempel die Keuschheit/ oder die Mäßigkeit im Essen/ und Trinken. Die stets- anhaltende Schmerzen benehmen dem Fleisch fast allen Muhtz willen/ und wäre dasselbige gar wol zu friden/ wann es nur das Leben darvon bringen kunte. Den Magen belangen/ ist er dermassen unlustig/ daß er auch die nohtwendige Speiß nit zu sich nehmen wil/ und die schon genossene mit grossem Unwillen widerum von sich stoffer. Das Getrank wil ihm dormalen schier alles gallbitter gedunken. Weit der Hoffart hat es zur selbigen Zeit bey dem größten Theil ebenfalls kein besondere Gefahr; weilten sich der Sterbende für den armsäligesten Menschen haltet/ welcher ja nit hoch mehr steigen kan/ sonder sich bald unter die Erden wird müssen hinein verscharren lassen. Und also forthin von vilen/ ja fast allen allen anderen Versuchungen/ zu welchen der gesunde Leib vorher dem Satan nur gar zu grossen Beytrag gethan hatte. Aber der Glaub/ die Hoffnung/ und die Liebe müssen gemeiniglich bey den Sterbenden grosse Anstöß leiden. Darum beflucht mir MARIA zusagen/ daß wann ihre andächtige Liebhaber zur selbigen Zeit dem höllischen Versucher ihre heilige Nar/ gleichwie obbesagter fromme Priester dem feindlichen Schiff gethan/ vorwerffen werden (welches durch einen andächtigen Liebs- Seuffer mit Nachdruck werde geschehen können) so wolle sie alsdann die ganze höllische Macht zurucktreiben/ und an dem Lucifer wahr machen/ was in dem sibenden Psalm geschriben stehet/ und sich gar wol auf das füget/ was ich anvor von demselbigen Meer- Rauber erzehlet/ deme der Mastbaum das Hirn eingeschlagen: Converteretur dolor ejus in Veria 17. caput ejus: & in verticem ipsius iniquitas

quitas ejus descender: Der Schmerz wird auf seinen Kopf zurück schlagen: und auf sein Scheitel wird sein Bosheit zusamfallen. Er / der Satan / wird sich bemühen den armen Kranken mit seinen Versuchungen wider den Glauben / Hoffnung / und Liebe / hart zuängstigen; aber es werden ihm alle Sturm mißlingen / er wird mit Spot / Schand / Unlust / und grosser Kaserrey / wie einer der sich selbst anß Zorn / und Grimmen anfallet / darvon weichen müssen.

N. 30. Mit ohne Grund aber hab ich gesagt / daß uns MARIA benantlich in diesen dreyen Tugenden / in dem Glauben / Hoffnung / und Liebe zu Hülff kommen werde: Dann ob sie schon gar in allen Tugenden sehr vortreflich gewesen / so wird sie doch absonderlich wegen ihres Glaubens / Hoffnung / und Liebe gepriesen. Wegen des Glaubens zwar lobet sie die heilige Elisabeth / sprechend: Beata, quæ credidisti: Seelig bist du / die du geglaubet hast. Und wann wir zu lest auch um die Seeligkeit werden streiten müssen / so wird sie uns scutum fidei den Schild des Glaubens von ihrem Sohn erhalten / welchen wir dem von allen Seiten auf uns zusturmenden Satan überall werden vorwerfen können. Die Hoffnung belangend / spricht sie bey dem Ecclesiastico selbst: In me spes omnis vitæ: In mir ist alle Hoffnung des Lebens: wie wird sie uns dann an dem Leben / und zwar an dem ewigen Leben / verzweifeln lassen? Endlich wie vortreflich MARIA in der Liebe gewesen seye / beweiset uns das Salomonische Hochzeit-Lied; allwo der Flammen schier eben so vil / als der Worten / gezählet werden. Ist auch fast die gemeine Lehr bey den Catholischen / das MARIA lester Herz / Stoß nichts anderes gewesen seye / als der allerheftigste Liebs-Gewalt. Ist aber MARIA endlich auß Liebe gestorben / so wird sie gewiß die Hg dieser Tugend in dem Herzen ihrer Diener / und Dienerinnen ebender nicht abgehen lassen / biß die Seel außgefahret / und der Leib oh-

ne das wird erkaltten müssen: worbey aber die Seel / von der Schwerlastigkeit des Fleisches befrehet / erst recht fehg seyn wird / Gott nach allen Kräften zu lieben.

Dise gute Hoffnung in den Gemühteren meiner vilgeliebten Zuhöreren noch besser zusteuffen. Fallet mir bey / was ich von der H. Francisca Romana gelesen / dero von der ganzen Catholischen Kirchen dieses sonderbar zu Lob geredet wird / daß sie von Gott seye begnadet worden familiari angeli consuetudine, mit sehr freündlicher Gemeinschaft des Engels. Neben ihrem Schutz-Engel hatte sie auch einen Erz-Engel / den sie fast immerdar vor Augen sahe; welcher ihr auch bey nächstlicher Weil mit dem Glanz seiner Haren / so goldgelb / schön gekrauset / und biß auf die Achslen herabfließend waren / also geleuchtet / daß sie ohne alles anderes Liecht / gleich als ob es um den hellen Mittag wäre / die Tagzeiten von unser lieben Frauen darbey hat bestehen können. So sahe sie auch zuweilen den Satan / welcher ihr in Gestalt der Löwen / Wildschweinen / und anderen grausamen Thieren erschine / und einen Schrecken einzujagen trachtete. Deme aber setzte sich der obbesagte H. Erz-Engel entgegen / und wann er seine Harschietete / so wurden die Teufel von demselben Glanz / gleich als von den Funken / welche das glühende Eisen / wann es auf dem Ambos geschmiedet wird / von sich zusprützen pfleget / erschreckt / und in die Flucht gejaget.

Was ich nun mit dieser Erzählung zubeweisen begehre / das ist allen schon / ehe ich die Wort gar außgeredet / beygefallen. Freylich traget es sich selbst auß / daß die H. Har MARIA mehr vermögen werden / als die Har eines Engels / welcher ihr / als seiner Königin zu Dienst stehen muß. Und wann dieser das ganze höllische Geschwader von Francisca abgetrieben / MARIA ja auch dieselbige von dem Sterb-Berß ihrer andächtigen Kinder hinwegjagen werde: Und dieses um so vil desto mehr /

N. 31.

Julius Ursinus in vita. Libro te cundo capite decimo quarto.

Luca c. 1. v. 45.

Eccl. 1. 12.

C. 24. v. 25.

weisen die Har des erstbesagten Engels nur angenommene Har gewesen; die Har Maria aber eigentümliche / und eben darum über alle Massen vilindgende Har seynd. Trug Lucifer! lasse dich sehen bey denen Sterbenden/welche sich in Lebens-Zeiten der wunderkräftigen Wirkung diser heiligen Haren zum öfteren befohlen. Für weit erträglicher wirst du die höllische Fether-Funkte/als diese Marianische Liecht-Funkte/wann sie gegen dir heraufffahren werden/halten. Darum geduncket mich / ich sehe schon mit Augen/wie du dich in schneller Eil auß denen Zimmern/wo die fromme / und Maria bestens befohlene Kranke mit dem Tod ringen / darvon machest. Mit diser guten Bertröstung hab ich jetzt auch den fünften / und letzten Theil meiner Predig beschloffen; kan auch nicht zweifeln / daß die Kleinmüthige zu gnügen verstanden haben/wie ihnen kein so grosse Beträngnis/sie seye hernach innerlich/oder äußerlich/ ihr ganzes Leben hindurch zutreiben könne / dargegen sie nicht trefflich wol von den heiligen Haren / gleich als von einem undurchdringlichen Schild versicheret seyn werden. Schreibe ich demnach auch jetzt auf das fünfte Palm-Blättlein das Wort Victoria, und preise deswegen die H. Har mit dem schon oft verstandenen Lob-Spruch: Coma capitis ejus sicut elata palmarum: Die Har ihres Haubtes seynd wie die Palm-Krauß.

N.
32.

Bei Endigung aber dieses fünften Theils wird uns gleichsam vorgeführet ein über auß grosse Schar der Obfigenden / mit ungleich derjenigen / welche Joannes in seiner heimlichen Offenbarung gesehen / und darbey beobachtet / daß sie alle frische Palm-Zweig in ihren Händen trugen / & palmae in manibus eorum. Auf die Frag aber Qui sunt isti? Wer seynd diese? und was bedeuten ihre Palm-Zweig? oder was wollen sie uns eigentlich mit dem dar auf geschriebenen Wort Victoria andeuten / bekommen wir zur Antwort: Hi sunt, diese seynd es / welche in ihrem Leben ein sonderbare Andacht zu

den Jungfräulichen Haren Maria getragen. Die Sig aber/welche sie hiers durch erhalten/seynd manigfaltig.

Etliche haben obgesaget wider diese und diese Krankheit / andere wider diesen und diesen schon lang anhaltenden Leibs-Schmerzen/die dritte wider diese und diese augenscheinliche Todts-Gefahr. Die erste wären von ihrem Pectel/ die andere von ihrem Wehthag ihr Lebtag nit erlebiger worden/und die dritte hätten es gar mit der Haut bezahlen müssen; wann sie sich nit mit großem Vertrauen zu den heiligen Haren befohlen hätten. Maria/Maria hat ihnen die so hochverlangte Gesundheit von dem Brunnen des Heils / nemlich von ihrem göttlichen Sohn Jesu Christo / erworben.

Andere haben starke Verfolgungen gelitten/und ware schon an dem/daß sie alle Hoffnung / hinfüran mehr auf ein grünes Zweig zukommen / wolten sinken lassen. Da ist ihnen aber zuletzt noch begehfallen / sie sollen bey den goldenen Har-Strehnen Maria Hülff suchen; daß haben sie gethan; und siehe Wunder / die Feind haben sich fast auf einmal alle verlohren. Kurz vorhero höret man diese Jaghafte mit David seßzen: Multiplicati sunt super capillos capitis mei, qui oderunt me gratis, diejenige / welche mich ohne Ursach gehasset / haben sich über die Zahl meiner Haren vermehret. Diser so grossen Menge aber der Feinden / welche weniger / als die Har / Funten gezählet werden / hab sich nur etliche wenige Harlein entgegen gesetzt / und siehe da seynd gleich alle Feindschäclichkeiten wie der Rauch im Luft verschwunden. Mein Ehr / und guter Nahm / spricht diser / ist mir widerum zugestellet worden. Und mir sagt der andere / ist mein Dienst/welcher allbereit schon auf dem Spiz gestanden/widerum gelassen worden.

Den dritten höre ich also sprechen / und danken: Durch die Fürbitte Maria ist mir in Händen geblieben mein Gut / so ich allbereit schon für verlohren gehalten. Dergleichen ist mir das Erbtheil/

Apocal. 6.7.
1.9.

Psal. 68. v. 5.

theil / welches andere in ihrem Sinn schon verschlucket hatten / durch einen gerichtlichcn Ausspruch zuerkennet worden. Victoria! der Sig ist erhalten / und darum hab ich Mariae zu danken.

Die letzte endlich können ihrer getreuen Nothhelferin mit genug Lob sprechen / daß Sie ihr mütterliche Hand in dem letzten Sterbs Stündlein über sie gedecket. Vermas- sen heftig wurden sie dazumal von dem Satan bekriegt / und bestürmet; daß ihnen der kalte Schweiß über das Angesicht abgelassen. Aber endlich haben auch diese den Sig darvon getragen:

Psalm. 139.
v. 8.

Obumbräti; lauset anjeto ihr Dank Spruch / super caput meum in die belli: Du hast mein Haupte überschattet an dem Tag des Kriegs. O Krieg / wie bist du so gefährlich gewesen! O Gesecht / wie wenig hat es gesehlet / daß mein Seel tödlich wäre verwundet worden! O Schlacht / wie nahe ist es gestanden / daß ich dich / mich / und all mein Glück / Heil / und Wohlfahrt aufewig verlohren hätte! Victoria! victoria! die mächtige Har Mariae seynd für mich gestanden: die siz- reiche Palm-Zweiglein haben mich überschattet: die Jungfräuliche Gold-Stralen haben solche Funken von sich ausgeworffen / daß die Mächte der Höl- len die Flucht nehmen / und mich ganz ruhig in den Armen meiner Schutz- Frauen hat müssen sterben lassen.

N.
33.

Nachdem ich nun die fünf vorgehabte Sig mit Beystand Mariae glücklich erhalten; nachdem ich den schmach- sichten Sectirerern erweisen / daß die heilige Har Mariae grosser Ehren wehret seyen: nachdem ich denen Unbelesenen die schriftliche Bezeignungen vorgele- get / daß ein guter Theil von den heil- gen Haren Mariae auf der Erden zu- ruck gebliben: nachdem ich die Frag / ob etwas von diesem so hochwehreten Schatz unserm Gotteshaus sancti Michaelis seye zu theil worden / mit gutem Grund bejahet: nachdem ich den faumsäl- gen / und unachtsamen handgreiflich dargethan / daß / wann die Heiligtuh-

men von sich selbst gar festbar seynd / alsdann auch ein mit grosser / sonder klei- ner Theil darvon in hohem Wehrt zu halten seye: nachdem ich endlich allen Beträngten / Verfolgten / und von teu- flischen Versuchungen hart geplagten Seelen diesen guten Trost gegeben / daß sie sich im Leben / und Tod der Fürbitte Mariae werden zuvertrösten haben: bleibet mir anjeto anderes nichts mehr über / als daß ich der Seeligsten Jung- frauen in aller Nahmen herglichesten Dank spreche / weilen sie auß mütters- licher Wolgewogenheit unsrer Chur- Beyerische Haupte / Statt München mit diesem so hochschätzbaren Heilig- thum beschenket / und beseeliget. Sie hat es gethan / und muß ihm keiner ein- bilden / daß solches ungetähr geschehen seye. Dann wie es die Geschichten / so allhier in grosser Anzahl Funken beges- bracht werden / klar geben / haben ihnen die Heilige Gottes gar oft das Ort ausgewählet / wo sie wolten begese- get / oder verehret werden; und wann man sie anderst wohin hat vertragen wollen / solches durch wunderliche Be- gebenheiten verhindert; oder wann die Übersetzung schon geschehen / sich wider- um an das alte Ort zurück begeben. Darum können wir uns billich den Ge- danken machen / und für ganz glaub- würdig erachten / Mariae habe ihre lieb- und gunst-reiche Augenstralen sonder- bar auf diese Statt / auf diese Kirch / auf diese Kapell schiessen lassen; damit alda ein Theil von dem besten Schatz / den sie uns Menschen auf Erden hinterlas- sen kunte / solte aufbehalten werden. So geduncket mich dann / ich höre sie mit Jungfräulicher Stimm von dem ho- chen Himmel also zu uns herabreden: Da habt ihr / liebe Münchner / ein siche- res Pfand meiner gegen eich tragenden Liebe. Nemmet hin diese wenige Har / welche ich eich von meinem Leib / den der Himmel ganz zu sich genommen / allei- nig hab geben können. Behaltet sie auf zu meiner Gedächtnus / und wisset / daß mir kein Behaltens-Kästlein / ob- schon dasselbige von köstlichsten Holz /

Ob 2

von

von feinem Silber/ja von purem Gold
seyn sollte/besser gefallen werde/als einer
Herg. Was ich euch von Herzen gebe/
daß wil ich auch/daß es euch zum Herzen
komme. Meinem himmlischen Bräu-
tigam/wie ihr schon oben verstanden/
seynd sie fürwahr zum Herzen kommen/
ja sie haben sich gar durch ein offene
Wunden / so sie selbst gemacht /
biß in die Mitte desselben hineinge-
drungen: dann also habt ihr ihne re-
den hören: Vulnerasti cor meum.
Cantic. c. 4. foror mea sponsa. . . in uno crine
7.9. colli tui: Du/S mein Schwester/
mein Brant/ hast mein Herz ver-
wundet mit einem Har deines Hal-
ses. So haltet dann meine Har für
lauter scharfgespizete Pfeil/ welche von
keiner anderen Zil-Scheiben etwas wis-
sen wollen/ als nur von lauter Herzen.
Und weilten dise Pfeil dem verwunde-
ten Jesu/ welcher daß Göttliche und
alles verzehrende Liebs-Feuer ist/ selb-
sten in dem Herzen gesteckt seynd/ so
haben sie darvon ein unbeschreibliche
Nis ererbet. Ihr werdet dieselbige ge-
wiß auch stark empfinden/ wann ihr
mir nur eher Herz/samt einer wahren
Begierd getroffen und verwundet zu-
werden/ in dise Kapell hereintragen
werdet. An diesem Ort sollet ihr erfah-
ren/ was ihr villeicht in eurem ganzen
Leben niemals erfahren habt/ nemlich
ein wunderbarliche Liebs- Nis gegen
mir/ und zorderest gegen meinen al-
terliebsten Sohn Jesu Christo. Eben
darum aber wird die sinnliche Liebe/bey
Aufbrüning dieses neuen Liebs-Feuers/
merklich erkalten; die sündhafte Liebe
aber wird auß eurem Herzen gänzlich
verschwinden. Also zwar/ daß wann
auch einer auß denen/ welche von der
sinnlichen Weiber-Liebe ganz einge-
nommen/ ja verblendet/ und betöret
seynd/ herbeykommen/ und mit geboge-
nen Knien nur dise wenige Wort mit
Andacht zu mir sprechen wird: MARIA,
ich bitte dich/ verwunde mein
Herz mit deiner Liebe/er nach voll-
brachtem Gebett mit reiner und heil-
ger Liebe ganz erhebet/ zu mir sprechen

wird: Una est columba mea, perfecta
mea: Eine ist mein Taub / mein
vollkommene; und dise bist du / O
Maria. Alle andere Weibsbilder ha-
ben ihre Mängel/ und die tadelhafte-
ste auß allen seynd diejenige/ welche ihr
Ehr/ und Geschämiakheit verlohren;
welche unter ihren Rippen ein besudle-
tes Herz herumtragen; welche bißhero
mit mir und anderen meines Gleichens
unkelische Bewohnung gepflegt ha-
ben. Pfui! was hab ich gethan? daß ich
mein Herz an einen solchen Schlep-
sack gehendet? MARIA du sollest hinfürs
an mein Einzige/ mein Liebste/ mein
Taub/mein Vollkommene seyn. Una
est columba mea, perfecta mea. Hier-
durch wird auch dein Göttlicher Sohn
an mir ein großes Wohlgefallen haben;
nachdem ich ihme so lange Zeit mit
meinen Unflätereyen das größte Miß-
fallen verursacht hatte.

Aber/Geliebte in dem Herren/wir
wollen anheut von denen Herzen/welche
mit der Unlauterkeit bespizet seynd/ be-
sonderes nicht reden; wiewolen es bey
ihnen die höchste Noht wäre/ sich bey
den H. Naren um ein keusche Liebs-
Wunden anzumelden; sonder ich sprich
allen und jeden zu; sie sollen doch ihre
Herzen MARIA herzubringen/und sich
in diesem Fall verhalten/wie vor Jahren
die ganze Burgerchaft von der Statt
Dornick gethan/da Ludovicus, der Eilf-
te dieses Namens König in Frankreich/
alda seinen sihaften Einzug gehalten.
Sie schicketen ihme entgegen ein schön-
gestaltete / und zierlich aufgebuzete
Jungfrau/in dero Person sie die ganze
Statt vorstelle wolte. Dise reichete dem
König ein ganz guldene Herz dar/und
nachdem er dasselbige gedfnet/ fand er
in dessen Mitte ein mit kostbaren Die-
manten reich versezete Lilgen/ und dar-
bey dise eingeschmelzete Wort: Sic po-
pulus regem: Also liebet/und schlies-
set das Volk den König in sein
Herz ein. Dises liesse ihme Ludovi-
cus bestens gefallen/ truckete auch
gleich das guldene Herz an sein Königs-
liches Herz/ und sprach: Sic quoque
Rex

Cantic. c. 4.
v. 8.N.
34.Kifellius in
Nilo Myti-
co Alveo
primo.

Rex populum : Also lieber hingegen auch der König sein Volk / also schliesse er dasselbige in sein Herz ein. Nun sehe ich wol ein seine Anzahl der theils silbernen / theils vergoldeten / und wol auch zweyfachen Herzen um die H. Har Mariae in diser Kapell herum hangen : kan auch nicht zweyten / sie seyen in solcher Meinung herzugebracht worden ; damit die Göttliche Mutter sehen solte / daß sie mit diesem von der Kunst also geformeten Herzen auch daß ihrige von GOTT auß Fleisch gemachetes Herz aufopferet. Alldieweil aber der grössste Hauf meiner Zuhörer silberne Opfer : Geschenkt Mariae auf den Altar zulegen nit vermag / darneben aber alle und jede ein liebsehiges Herz in ihrem Busen herumtragen ; so wil Maria gar gern zufrieden seyn / wann ein jeder dasselbige mit sich in dise Kapell hereinbringen / und mit dem Finger darauf deutend / sprechen wird : Also liebe ich dich / O Maria. So wird hoffentlich Maria in dem Himmel antworten : Also liebe ich dich mein Kind. O Gewinn ! O Glück ! O Trost ! O Freud ! wann wir in dieses Jungfräuliche Herz / darunter der kleine JESUS neun Monat lang gelegen / und auß seinem Herzen vil tausent Göttliche Flämmlein in dasselbige hinaufgeschicket / werden eingeschrieben verbleiben.

N.
35.

Ecclesiastici
6.24. v. 15.

1. Reg. 6.2.
v. 20.

Wahr die ganze Welt / alle Menschen / und Engel aufgenommen / können uns so vil nicht geben / als uns auß dem einzigen Herzen Mariae von zeitlichen / und ewigen Gaben hervorsfließen wird. In Jerusalem, spricht sie / potestas mea : In Jerusalem, und zwar in dem Himmlischen / ist mein Nachr. Da kan / und vermag ich alles ; da hab ich völligen Gewalt zunehmen / und unter meine andächtige Diener außzuteilen / was mir beliebet. Die Güter seynd allda unzählbar / und der Gewalt darauß zunehmen wird mir von meinem JESU auch nicht beschränket. Pete mater mea, sagt er zu mir / wie Salomon zu seiner Mutter / Begehre mein

Mutter / was du wilt : Neque enim fas est, ut avertam faciem tuam : Daß es ist nit billich / daß ich dich abweise / und spreche : Nein / daß wird nicht geschehen / daß kan ich dir nicht abfolgen lassen. Du hast mir gegeben / was du gehabt. Darum gibe ich dir gleichfalls allen Ueberfluß. Ich bin dein Fleisch / dein Blut / dein Frucht / dein Kind ; und dein begehre ich allzeit zu verbleiben. Hast du aber mich / so hast du sammt mir alles : Pete mater mea : Begehre mein Mutter / begehre. Du bist zwar nit allmächtig ; aber ich bins ; und was hast du weniger / wann dise mein Allmacht auf dein Begehren alles außwircket ? Darum / O allerliebste Mutter / begehre nur sein best. Du hast vil Kinder / welche alle grosses Vertrauen auf dich setzen / und von nun an wird sich dise Zahl um ein merkliches vergrößern. In die Kapell / wo deine H. Har aufbehalten werden / wird hinfüran der Zulauf um ein merkliches grösser werden. Darinnen und daraußen werden die Hülfsbedürftige ihr Gebett mit ganz kindlicher Andacht außgießen / und dise zwar Hülfsuchen wider die Versuchungen / andere wider die Verfolgungen / andere wider die Krankheiten / andere in anderen ihren Beträngnissen. Und das mit du allen reichlich geben mögest / Pete mater mea : So begehre mein allerliebste Mutter. Nichts wil ich versagen / oder abschlagen / was von dir durch deine Jungfräuliche Har wird begehret werden. Ich wil zeigen / daß ich von denenselben auß das Herz seye getroffen worden / und durch die gemachte Wunden / gleich als durch das offene Gnaden Thor / alle verlangte Gaben herausgeben. Oder wann ich nit einem jeden gar eben das / um was er bittet / außsüßeren wird / so solle er doch versicheret seyn / daß ich sein Bitt nit vergeblich werde dahin fallen lassen. Mit einer weit besseren / und zu seinem Heil vil gedultlicheren Himmels Gab wil ich ihne auß deiner Kapell nach Hauß schicken. Höret Mariamische Liebhaber / was euch euer getreuester Liebhaber

N.
36.

Liebhaver / euer milde-herzigester Erlöser Jesus Christus in Ansehung der H. Naren Mariae verheisset.

Von Nerone haben wir oben verstanden / daß er zu Bezeigung seiner ungemeynen / ja unsinnigen Liebe gegen Poppæa, ihre Nar in Gold habe einfassen lassen. Aber vernemmet / was dieses in seinem Herzen so heftig aufbrinnende Liebs-Feur endlich für einen Rauch hinderlich gelassen. Suetonius, der wolbekante Geschichtschreiber / nach dem er gesagt / daß Nero Poppæam inniglich geliebet habe / sehet er diese Wort hinzu : Et tamen ipsam quoque iæu calcis occidit. Jedannoch hat er auch dieser mit dem Fuß einen solchen Stoß versetzet / daß sie darüber ihr Leben hat lassen müssen. O was ist das ? Nicht für besser / als für einen Hund / wird jetzt Poppæa gehalten / dero einziges Nar vorher unter die theuereste Schatz ist gezählet worden. Solche Veränderungen / solche Mord- und Traur-Spil stiftet die fleischliche Liebe an / wann die allzuunmässig aufwallende Hitz darvon durch langsame Ausdampfung allbereit verzehret worden. Hingegen haltet die reine / und heilige Liebe allzeit Stand. Was dem Göttlichen Jesu Anfangs an Maria gefallen / und worvon sein Herz einmal ist verwundet worden / daß bleibet bey ihm je und allzeit im höchsten Preiß. So hat er aber die Nar an Maria sonderbar gelobet / und öffentlich bekennet / daß er von demselben ein tieffe Herzen-Wunde empfangen habe. Was folget ? daß er in dieser seiner Liebe nimmermehr erkalten werde. Was bey ihm die Marianische Nar gleich anfangs gegolten / das gelten sie noch / und werden es in alle Ewigkeit gelten. An dem ligt alles / daß wir nur unser Andacht gegen denselben nicht verkälten lassen.

Was die alte Christen / auß deren Händen wir diesen H. Schatz bekommen / schon vor so vil hundert Jahren dadurch erhalten ; daß können wir jetzt noch diese Stund erhalten. Maria ist indessen nicht ärmer / und Christus ja freylich

nicht gespäriger worden. An uns allein müste es fehlen / wann nicht mehr so grosse Tugend-Kraft auß diesen heiligen Naren hervor gehen solte / wie vor diesem. Aber hoffentlich solle es auch bey uns nicht fehlen. Zu dir / O Maria ! wollen wir kommen mit einem neu aufgefrischetem Eifer. Deine H. Nar wollen wir einsprengen mit dem Gold unserer feurigen / und glantzreichen Liebe / auf Weis / wie bey Lampudio von den zweyen Keyseren Commodus, und Lucio Vero, dann auch bey dem Jüdischen Geschichtschreiber Flavio Josepho von den Hofsherren Salomonis gelesen wird / daß sie nemlich ihre Nar mit den zärtlichsten Gold-Sand (welcher auß dünn geschlagenen / und hernach ganz klein zerstücketen Blättlein muß gemacht worden seyn) daß sie / sprich ich / ihre Nar mit solchem Gold-Fünkeln eingestreuet / und gleichsam stralend gemacht haben. Nicht unsere sündhafte / sonder deine H. Nar / O Maria / wollen wir mit Gold einsprengen / und uns nichts / was zu deiner Ehr dienen mag / reuen lassen. Das edelste / und dir außser Zweifel best-gefälligste Gold aber wird seyn unser gegen dir tragende Liebe. Auß dieser werden vil tausend Fünkeln / vil tausend Seufzer / vil tausend Schuß-Gebetteln / vil tausend Englische Grütz durch unser ganz erhitete Brust gegen dir herauffahren. Hier wollen wir uns vor deinem oftgemelten Heiligtum auf die Erde niederlassen / und mit dir von unseren Angelegenheiten ganz vertretliche Ansprach halten. Hoffentlich wird keinen der Gang / keinen das Herbeykommen / keinen das Niederknien / keinen das Händ-aufheben / keinen das Betten und Seufzen reuen. Alle werden Hüß finden / alle mit grossem Trost widerum zuruck lehren. Was die Catholische Kirch alle Jahr an dera Fest der Kirchweihung zubegehren / seget / um daß bitte ich jetzt bey Beschluß meiner Predig auch / und hoffe / Gott solle mich gnädiglich erhören. Ihr Bitt-Seufzer aber an dem Tag dess jährlichen Kirchweih-Fests lauter also :
Ex-

In Nerone.
mihi fol.
133.

Exaudi preces populi tui, & preces, ut quisquis hoc templum benefici- periturus ingreditur, cuncta se impe- trasse lateatur: **Erhöre / O Gott /** das Gebett deines Volkes / und ver- schaffe; daß wer in die Kirch (ich sag in die Kapell) Guckharen zubegehren / eingehen wird / sich er- reue / daß er alles / und jedes er- haften habe. Amen.



Zweyte Lob-Predig /

An dem

Fest-Tag der H. ANNÆ, der hochgebenedeyten Mutter MARIAE.

Inhalt.

Was von Gott selbst teurer gekauft
wird / muß nothwendig von grosser Kostbar-
keit seyn.

Vorspruch.

Simile est regnum celorum thesauro abscondito in agro: *Matth.*
cap. 13. v. 44.

Das Himmelreich ist gleich einem Schatz / welcher in dem Acker
verborgen ligt.

N.
37.

So gut mein Will / und
hitzig mein Begierd ist /
die glückreiche Gebäre-
rin MARIAE, und gna-
den-volle Großmutter
Christi / die H. Annam
mit einer wolgestellten Lob-Predig zu-
beehren: so verzage ich hingegen mein
Herz / so sprach-los mein Mund / da ich
jezt dieses Vorhaben zu Werk richten
solle. Muß demnach die H. Anna,
wann sie von mir gelobet zu werden ver-
langet / fast eben ein dergleichen Wun-
der wirken / wie sie einmahl bey Er-
findung ihres H. Leichnams an dem Ed-
len Herzlein / dem Sohn des Friesher-

rens von Casa nova gewirkt hat. *Dis*
ser / wie Matthias a S. Bernardo ganz
glaubwürdig in dem Leben der heiligen
Annæ schreibt / hatte biß dahin kein
Wort jemals geredet: da er aber zu-
nächst an die mit Stein / und Erden
ganz überschüttete Gruft / wo die hoch-
wehrte Gebein der heiligen Annæ ver-
borgen lagen / kommen ist / und vor allen
anderen / auch dem Keyser Carl, zuge-
nant dem Grossen / selbst hineinge-
stige / hat er mit ganz wol-vernemlicher
Stimm denjenigen / so noch daraußen
waren / also zugeruffen: Hier seynd die
Gebeiner der H. Annæ. Mit welchen
Worten er die ganze Versammlung / we-
gen

*Parte tertia
capite un-
decimo.*